

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commandit  
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 155.

Hirschberg, Sonntag, den 6. Juli 1890.

11. Jahrg.

## Der Heimstättengesetzentwurf für das Deutsche Reich.

Eine Anzahl hervorragender Mitglieder der beiden konservativen Fraktionen und des Centrums haben in voriger Woche im Reichstage den Antrag auf Erlass eines Heimstättengesetzes gestellt, dessen Grundzüge wir bereits mitgetheilt haben. Die Namen der Antragsteller, wie Feldmarschall Moltke, Graf Dönhoff-Friedrichstein, Frhr. von Hüne, Luz u. s. w. bürgen dafür, daß wir es mit einer Initiative zu thun haben, die einer ausgedehnten Erfahrung und lebenswahren Anschauung entspringt.

Die von nationalliberaler und freisinniger Seite erhobenen Einwendungen stützen sich hauptsächlich auf den Trugschluß, daß durch eine Beschränkung des Realredits — in diesem Falle eine Selbstbeschränkung — auch eine Beschränkung des Kredits überhaupt stattfinden müsse. Dagegen ist es ersichtlich, daß umgekehrt die Personal-Kreditwürdigkeit der betreffenden Heimstättenbegründer genau in dem Maße sich steigern müsse, wie die Substanz ihres realen Besitzes und ihrer Erwerbsmittel vor Zwangsvorschuldung und Zwangsersteigerung und vor Schmälerung des Ertrages durch hypothekarische Belastung gesichert ist. Und für die Zuführung des Personal-Kredits würde ja sicherlich um so eher gesorgt werden können, je mehr dem Kapital die bequeme Form der unbekümmerten und theilnahmlosen, für die erwerbstätige Bevölkerung aber so gefährlichen Hypothekenbeleihung entzogen wird. Der fernere Einwand, daß die Heimstättenbildung nur mit der Neubesiedlung Hand in Hand gehen könnte, daß sie nur deshalb für die Vereinigten Staaten sich eigne, weil diese noch über ungezählte Acres unbesiedelter Territorien verfügen, ist hinfällig, denn gerade die altbesiedelten Staaten, welche in der Kultur sogar uns vielfach voraus sind, in erster Linie der dichtbewohnte Staat New-York war es, der dieselbe nächst Texas und Georgia zuerst einzuführen sich beilte, um der sozialen Bedrängnis zu begegnen, die auf seinem Boden sich bedrohlich entwickelte. Es geschah das auch in der Erkenntniß, daß ein Boden, der bereits hochkultiviert ist, nur noch durch Entschuldung weiter meliorirt, d. h. für den Bebauer selbst ertragfähiger gemacht werden kann.

Dies dürfte auch in der alten Welt den kleinen Grundbesitzern bald genug klar werden, und anstatt der verheißenen Gleichgültigkeit versprechen wir uns im Gegentheil — und diese Hoffnung wird schon durch den Namen des Führers der bayerischen Bauernvereine, des Herrn Luz, unter den Antragstellern gerechtfertigt — eine sehr große Bereitwilligkeit des kleinen Grundbesitzes, sich unter den Schutz zu begeben, den dieses Gesetz der sehaftsten Bevölkerung gewähren soll.

Die Bedenken, welche man gegen diese Einrichtung selbst als einer der beabsichtigten Wirkung nicht entsprechenden, zu hegen genötigt sein sollte, erscheinen uns nicht haltbar. Die Heimstättenbildung würde freilich nicht aller Thorheit und Trägheit, nicht allem Leichtsinn und allen Leidenschaften den Boden entziehen, sie würde den Trunkenbold z. B. nicht hindern, einzelne Stücke seines Inventars zum Pfandleher zu tragen, um den geringen Erlös in der

Schänke zu vergeuden; aber sie würde doch der Ehefrau und anderen Nahestehenden eher die Mittel an die Hand geben, solchem Wandel zu steuern und die Substanz der Heimstätte vor Verschleuderung zu bewahren. Vor allen Dingen sprechen für diese Annahme die ausgedehnten Erfahrungen, welche man in den Vereinigten Staaten nun schon seit 1839 mit den entsprechenden Vorschriften dieser Einrichtung gemacht hat. Hierfür spricht vornehmlich der Umstand, daß die Einzelstaaten sich der Einführung derselben nicht entziehen konnten, nachdem New-York damit vorangegangen und die Schaar der Auswanderer sich den Gebieten, wo ihnen der Schutz der Heimstätte zu Theil wurde, mit Vorliebe zuwandten. Es wäre ferner undenkbar, daß sämtliche Staaten an dieser Institution festhielten, wenn sie nicht auch die gute Wirkung derselben auf die Bevölkerung und auf die Kredit- und Wirtschaftsverhältnisse derselben hierzu veranlaßte. Man wird auch bei uns einsehen lernen, daß es für Staat und Gesellschaft keinen Vortheil mit sich bringt, wenn die kleinen Existenz zerstört, der Ausbeutung schutzlos anheimgegeben, von der Familienbegründung abgehalten werden. Die ausgedehnte Anhängerschaft, welcher sich die Sozialdemokratie bei uns erfreut, spricht wahrlich nicht dafür, daß man der Bevölkerung den entgegengesetzten Weg verschließen soll, sich in gesichertem Genüsse einer gebliebenen Existenz und eines gesitteten Familienlebens der Verlockungen entwehren zu können, welche die Agitatoren ihnen entgegenhalten. Die Heimstätte bietet ihnen wirkliches Gut, die Agitatoren nur Versprechungen abstrakter Art. Die Heimstätte wird zunächst dazu dienen können, den Gemeinsinn auf dem Boden des Familienlebens, also im kleinsten, dem Massen-Egoismus am meisten entgegenstehenden Kreise zu erwecken. Denn der sozialdemokratische Massenegoismus erwächst auf dem Boden des Individualismus.

Ebenso wie die Gesellschaft der Vereinigten Staaten bedarf auch die unsere einiger Vorkehrungen gegen die letzten verderblichen Folgen derjenigen Gesetzgebung, die dem Kampfe Aller gegen Alle Thür und Thor öffnete und den Boden des Staates zu einer Art von Schlachtfeld umwandelt. Auf diesem Schlachtfelde wurden zunächst die wirtschaftlich Schwachen abgeschlachtet, nicht immer heerdenweise, weit öfter heimlich, einzeln, im Verborgenen und damit wurde der Verderbnis der Atome der Weg gebahnt, welche schließlich das Ganze mit Verfall bedroht. Der kleine Mann im kleinen Betriebe gleicht dem einzelnen Stein, aus welchem sich das Ganze auerbaut, so daß es gegen Krisen, Preisschwankungen, große Spekulationen, ebenso wie gegen politische Erschütterungen fest besteht. Und dieser kleinen Existenz einen genau im Verhältnisse zu ihrer Betrieb- und Sparsamkeit stehenden Schutz zu verleihen, das ist die Absicht derjenigen, welche das Heimstättengesetz dem Reichstage zur Behandlung überreichten. Es wird nun die Aufgabe des Reichstages sein, sich mit dieser Gesetzgebung zu beschäftigen und die Folgen auf sich zu nehmen, welche eine unzulängliche Behandlung derselben nach sich ziehen müßte. Angesichts der Erfahrungen, welche man in Amerika mit der Sicherung des kleinen Mannes gegen Krisen und Wucher und falsche Verfügungs-

freiheiten gemacht hat, angesichts der Thatache, daß die Vereinigten Staaten an dieser Institution in allen sonstigen Wirralen einen sicheren Untergrund finden und an derselben festhalten, dürfte es schwer sein, dem deutschen Volke durch einige billige Redewendungen den Weg abschneiden zu wollen, sich ebenfalls auf diesen gesicherten Boden zu retten.

## Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 5. Juli. Kaiser Wilhelm und König Oskar besuchten am Donnerstag Nachmittag das Luftschloß Oskarhall auf der Halbinsel Bygdö. Inzwischen gaben die in Christiania ansässigen Deutschen unsern Flottenoffizieren ein großes Festmahl. Wie nachträglich bekannt wird, verlieh der Kaiser dem Kronprinzen Christian von Dänemark das 2. hessische Husaren-Regiment Nr. 14 in Kassel. Alle höheren Offiziere der deutschen Flotte haben vom Könige Oskar Ordensauszeichnungen erhalten. Freitag besichtigte der Kaiser wieder verschiedene Sehenswürdigkeiten der norwegischen Residenz; am Nachmittage fand ein Ausflug in die Umgebung statt. Heute Sonnabend wird große Flottenschau abgehalten, an welche sich die Weiterreise nach Bergen schließt. Für die Wohltätigkeitsanstalten Christiania's hat der Kaiser eine größere Summe überwiesen.

Zur Kriegsministerfrage. Verschiedentlich wird jetzt mitgetheilt, Kriegsminister von Verdy habe dem Kaiser ein Entlassungsgesuch überreicht, der Kaiser habe es aber mit der Bitte zurückgegeben, der Minister möge bis nach den Mandatoren im Amte bleiben. So hat sich die Sache indessen nicht abgespielt, vielmehr ist der Sachverhalt folgender: Der Kaiser hörte einen Vortrag des Kriegsministers und nach demselben kam die Rede auf die Reichstagsverhandlungen. Der Minister bemerkte dabei, daß er bereit sei von seinem Posten zurückzutreten, falls Se. Majestät dies für zweckmäßig erachtet. Der Kaiser wehrte diesen Gedanken sofort ab, indem er wörtlich sagte: „Ich wüßte nicht, weshalb Sie von Ihrem Posten gehen sollten!“ Damit war die Sache erledigt. Zum Schluß der Audienz erbat sich der Kriegsminister einen längeren Urlaub, der vom Kaiser sofort genehmigt wurde.

Im Reichstage hat sich kurz vor seiner Vertagung noch eine recht charakteristische Szene abgespielt. Zur Prüfung der Vorlage über das Kaiser-Wilhelm-Denkmal war eine Kommission von 19 Mitgliedern bekanntlich gewählt worden. Die freisinnige Partei hatte in dieselbe zwei Mitglieder zu entsenden und dazu die Abgeordneten Eugen Richter und Alexander Meyer gewählt; als aber die Kommission zusammentrat, erschienen nicht blos diese beiden Herren, sondern noch zwei weitere Mitglieder der freisinnigen Partei, die Herren Goldschmidt und Horwitz, denen die sozialdemokratische Partei die Vertretung übertragen hatte, da sie keine eigene Parteimitglieder in diese Kommission entsenden wollten. Beantragt wurde, die Entscheidung über die Denkmalsangelegenheit völlig dem Kaiser zu überlassen. Für diesen Antrag stimmten sowohl Dr. Meyer, wie die beiden freisinnigen Vertreter der Sozialdemokratie

nur der Abg. Richter war aus politischen Rücksichten dagegen. Dass die Sozialdemokraten den Freisinnigen ihre Vertretung übertragen und diese von jenen angenommen wird, ist für die freisinnige Partei hochcharakteristisch. Und noch dazu bei der Frage des Kaiser-Wilhelm-Denkmales.

Der Bundesrat hat am Donnerstag der neuen Militärvorlage seine Zustimmung ertheilt. Das Gesetz wird sofort dem Kaiser zur Vollziehung unterbreitet werden.

Aus Lauterberg am Harz wird mitgetheilt, dass Reichskommissar von Witzmann sich dort schnell von seiner Unpflichtigkeit erholt. Es liegt nichts Besonderes vor.

Conservativer Wahlsieg in Prenzlau-Angermünde. Bei der am Mittwoch in Prenzlau-Angermünde vollzogenen Ersatzwahl für den verstorbenen Reichstags-Abgeordneten Herrn von Wedell-Malchow ist der conservative Candidat, Geh. Regierungsrath Landrath von Winterfeldt, gewählt. Stimmenverhältnis und Wahlbelebung waren fast genau von gleicher Art wie am 20. Februar. Damals erhielt der conservative Candidat 10082, jetzt rund 10000 Stimmen, während die freisinnige Stimmenzahl von 3346 auf rund 4000 gestiegen, die sozialdemocratiche von 1704 auf etwa 1300 gefallen ist. Anscheinend haben einige Hundert Wähler, die es am 20. Februar mit dem Socialdemocrat versuchten, diesmal — sachlich ist der Unterschied ja nicht erheblich — die Unterstützung des freisinnigen Candidaten für aussichtsvoller gehalten. Das Wahlergebnis ist ein erfreulicher Beweis, dass der bei der Oberbarnimer Ersatzwahl beobachtete Erfolg der Aufwühlungen, zu denen die Berathungen über die Militärvorlage dem Freisinn den Stoff liefern mussten, nur eine Springflut war, die schon jetzt abgelaufen ist. An einer Agitationsarbeit intensivster Art haben es die Freisinnigen auch in Prenzlau-Angermünde nicht fehlen lassen.

Zu dem letzten Zwischenfall an der deutsch-französischen Grenze, bei welchem deutsche Forstbeamte französischen Holzdieben ein paar Schrotflüsse aufzuhalten, berichten Pariser Zeitungen noch, die deutschen Beamten seien etwa zwölf Meter mit ihren Waffen in Frankreich hineingegangen. Die Deutschen bestreiten das. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass ihre Aussage mehr Glauben verdient, als die der französischen Holzdiebe.

Dem Pester Regierungsblatt „Neuzet“ wird aus Karlstadt berichtet, die Polizei habe zwei junge Leute als diejenigen ermittelt und verhaftet, welche dort am 1. Juli eine am Quartier des commandirenden Generals ausgehängte schwarzgelbe Fahne angezündet hatten. Da es sich herausstellte, dass es sich hierbei nur um einen in der Trunkenheit verübten Bubenstreich gehandelt hatte, wurden die beiden Arrestanten auf Veranlassung des Militärcommandanten wieder freigelassen.

Die serbische Regierung lässt ein Gerücht, sie haben dem König Milan das Land verboten, für unbegründet erklären. Thatssache ist jedenfalls, dass König Milan Serbien verlässt. Die Untersuchung wegen der Ermordung des serbischen Consuls in der türkischen Stadt Prishtina hat greifbare Resultate bisher nicht ergeben. Die verhafteten Strolche haben nicht überführt werden können.

Die Colonial-Verhandlungen zwischen Frankreich und England sind ihrem Abschluss nahe. England hat erklärt, bei dem Abschluss der deutsch-englischen Konvention nicht daran gedacht zu haben, die Rechte Frankreichs anzutasten. Man erwäge jetzt die Kompensationsfrage, die im Prinzip angenommen ist; wahrscheinlich wird England an Frankreich eine der Antillen-Inseln abtreten und das französische Protectorat über Madagaskar anerkennen. — Wieder ein neues Gewehr! Der Pariser „Matin“ meldet, dass die Handelskammer in Saint Etienne dem bekannten Erfinder Paul Giffard für die Erfindung eines mit flüssigem Gas zu ladenden Gewehres einen Preis von 10000 Franken ertheilt habe. Ein unter dem Laufe angebrachtes Stahltreservoir enthält dreihundert Tropfen flüssigen, daher auf den kleinsten Raum reduzierten Gases. Beim Drücken an den Abzug fällt ein Tropfen durch ein Ventil hinter das Geschoss, verwandelt sich an der Luft in Gas und treibt das Geschoss mit größerer Gewalt heraus, als das Schießpulver. Das System ist auch für die Artillerie im größten Umfange zu verwethen. Der Gasrezipient

ist durch Ein- und Abschrauben leicht zu ersehen. Ladung für 300 Schüsse soll nur 10 Centimes kosten. Nach dem Bericht der Handelskammer wären weitere Vorteile des Systems ein absolutes Reinbleiben des Laufes, Verminderung des Heißwerdens desselben und absolute Sicherheit. Giffard verkauft das für Jagdwaffen anwendbare Patent an England und Amerika für je eine Million Dollars. Für die Kriegswaffen besteht ein besonderes Modell von besonderer Verbesserung, welches bisher geheim gehalten und Frankreich gesichert worden ist. — Wenn nur nicht ein Stück Schwindel dabei ist.

Spanien. Die letzte Stunde der Herrlichkeit des liberalen Ministeriums Sagasta, welches seit dem Tode König Alfonso's XII. die Regierung geführt hat, scheint nun wirklich, zum Glück für das ganze Land, geschlagen zu haben. Das Ministerium hatte vom Liberalismus blos den Namen; seine Hauptstärke bestand in kleinlichen Bänkereien, und die Corruption im spanischen Beamtenwesen hat unter dieser Regierung ganz ungemein zugenommen. Als künftiger Premierminister wird der conservative Canovas del Castillo, jedenfalls der fähigste und energischste Staatsmann, welchen Spanien besitzt, genannt. Er leitete fast während der ganzen Regierung des verstorbenen Königs die Staatsgeschäfte und trat bei dessen Tode freiwillig ab.

Großbritannien. Der Gesetzentwurf betrifft die Abtretung Helgolands an das deutsche Reich wird in der nächsten Woche dem Parlament unterbreitet werden. — Die große Arbeitseinstellung der Gasarbeiter in Leeds ist jetzt beendet und der gaslosen Zeit, unter welcher die Stadt schwer zu leiden hatte, ein Ende bereitet. Die Gasdirection hat die Hauptforderungen der Streikenden, darunter die Entlassung der jetzt beschäftigten, dem Arbeiterverbande nicht angehörenden Leute genehmigt.

## Locales und Provinzelles.

Hirschberg, den 5. Juli 1890.

\* [Ihre Königl. Hoheit die Erbprinzessin von Meiningen] stattete gestern Nachmittag der romantischen Sattlerschlucht und Weltende einen Besuch ab und passierte auf diesem Ausflug auch unsere Stadt. Auf der Rückfahrt wurde auf einem geeigneten Platze am Hausberge Rast gemacht und die Bespermahlzeit eingenommen. Hierauf bestiegen die Herrschaften die Wagen wieder und fuhren nach Erdmannsdorf zurück.

\* [Der Erbprinz von Meiningen] ist in Wiesbaden soweit wieder hergestellt, dass er einen vorsichtigen Ausritt hat unternehmen können. Die völlige Gesundung dürfte noch 8 bis 14 Tage beanspruchen.

\* [Militärischer Besuch.] Heute Vormittag traf der Coetus III. A. der Kriegs-Akademie in der ungefähren Stärke von 5 Stabsoffizieren, 2 Hauptleuten, 50 Leutnants, 96 Mann, 36 Offizierspferden und 50 Königlichen Dienstpferden von Greiffenberg kommend hier ein, nachdem bereits gestern Abend die Quartiermacher hier angelangt waren. Die Einquartirung erfolgte in den Häusern der Schildauerstraße, Schützenstraße, Schmiedebergerstraße, Schießbahnstraße, Bergstraße und am Cavalierberge. Die Herren Offiziere wurden nur mit Morgenpost, dagegen die Unteroffiziere und Mannschaften mit voller Verpflegung einquartiert. Die Abtheilung wird bis zum 10. d. Mts. hier, resp. im hiesigen Kreise verweilen.

\* [Ferien des Kreis-Ausschusses.] Der Kreis-Ausschuss hält in diesem Jahre in der Zeit vom 21. Juli bis 1. September Ferien und es kommen daher in dieser Zeit nur schleunige Sachen in öffentlicher Sitzung zur Verhandlung bzw. Entscheidung. Anträge, deren Erledigung während dieser Ferienzeit erbeten wird, müssen unter Begründung der Dringlichkeit als Feriensache bezeichnet sein. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluss.

\* [Schulzuschuss.] In der Mittel- und in der Volksschule wurde heute der Unterricht geschlossen und nehmen somit die vierwöchentlichen Sommerferien ihren Anfang. Am 4. August wird der Unterricht in beiden Anstalten wieder aufgenommen werden. — Im Gymnasium und in der höheren Mädchen-Schule fand bereits gestern Nachmittag der Schluss des Unterrichts statt. Am 6. August wird derselbe wieder beginnen. Möge den Lehrern und

Schülern die längst ersehnte Erholung zu Theil werden. Vor allem wünschen wir unsern jungen Lesern: Gut Wetter für die Ferien!

\* [Der Verkehr im Gebirge] hat, nachdem seit etwa Wochenfrist einigermaßen beständiges Wetter eingetreten ist, in erfreulicher Weise zugewonnen. Fast täglich treffen größere und kleinere Gesellschaften hier ein, um einen Ausflug in die Berge zu unternehmen. Eine hervorragende Stelle nehmen unter den gegenwärtigen Gebirgsbesuchern die Zöglinge höherer Schulanstalten ein. So passierten gestern Nachmittag in der fünften Stunde wieder zwei größere Trupps solcher junger Touristen unsere Stadt.

\* [Der Verkehr auf dem Bahnhofe] war gestern und heute ein ungemein lebhafter. Die Breslauer Nachmittagszüge um 5,20, 6,12 (Extrazug) und 6,30 Uhr trafen hier mit einer Verspätung von 15 bis 20 Minuten ein, auf allen Bahnhöfen war der Zudrang zu den Bürgen sehr stark, wodurch diese Verspätungen veranlasst wurden. Der früh 6,33 Uhr hier fällige Schnellzug von Berlin hatte eine Verspätung von mehr als 30 Minuten und führte uns wie alle anderen Züge große Scharen Gebirgsbesucher zu. Angeföhrt dieses enormen Fremden-Verkehrs darf man sich der Hoffnung hingeben, dass in diesen Tagen der auf den Touristenverkehr angewiesene Theil unserer Bevölkerung volle Entschädigung für die stille und verkehrslose Zeit nach dem Pfingstfest finden werden. Möge nun auch das Wetter andauernd gute Miene zu allen Reiseplänen machen, damit alle Gebirgsbesucher vollauf befriedigt die Heimreise antreten werden können.

\* [Diebstahl.] Dem Handwerksburschen, Gärtner Emil Conrad Hartmann aus Brieg sind von dem mit ihm gewanderten Schneider Casimir Singanovski aus Charle, Kreis Iowrazlaw, die Legitimationspapiere entwendet worden, als Beide auf dem Wege von Verbisdorf bis zur Kapelle eine kurze Rast gemacht hatten. Da der Dieb vermutlich die gestohlenen Papiere benutzt, um sich für Ersteren auszugeben, so dürfte seine Verhaftung nicht schwer halten.

\* [Einen „guten“ Witz] hat kürzlich wieder einmal ein freisinniger Abgeordneter gerissen. Auf dem letzten parlamentarischen Diner bei dem Reichskanzler von Caprivi äußerte nämlich ein solcher, nachdem er dem im Kongressaal aufgestellten Buffet zugesprochen, mit Anspielung auf die bekannte Rede des General-Lieutenants Vogel von Falckenstein: „Hier lebt sich's ja beinahe wie in einer Kaserne!“ Da an dem Kanzlerdiner bekanntlich nur deutschfreisinnige Abgeordnete des „rechten Flügels“ teilgenommen haben, so kann man aus der erwähnten taktvollen Neußerung eines „Badelstrümpfers“ schlüpfen, wieviel „witziger“ sich wahrscheinlich erst ein „Wasserstielser“ ausgesprochen haben würde.

\* [Die Stacheldrahtkette] an der nach der Promenade zu belegenden Seite der altkatholischen Kirche ist entfernt und durch eine einfache Drahtkette ersetzt worden. Diese Neuerung wurde von den Passanten nur mit Freuden wahrgenommen.

\* [Verleihungen.] Dem Gerichtsschreiber Sekretär Hanzlik hier selbst und dem Gerichtsschreiber Sekretär Jung in Landeshut ist der Charakter als Kanzleirath verliehen worden.

\* [Ernennung.] Der Rechtsanwalt Simmel zu Schmiedeberg i. R. ist zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Breslau mit Anweisung seines Wohnsitzes in Schmiedeberg i. R. ernannt worden.

\* [Besitzveränderung.] Das Rittergut Schildau, Kreis Schönau, ist für den Preis von 450000 Mark in den Besitz des Herrn von Decker auf Dittersbach bei Löben, eines Bruders des Herrn von Decker auf Boberstein, übergegangen.

\* [Eine Menagerie] trifft heute Nachmittag auf dem Platze an der Boberbrücke ein und nimmt für einige Tage dort Aufstellung. Die Eröffnung der Schaustellung findet Sonntag Nachmittag um 3 Uhr statt. Da die Menagerie über ein reiches Thiermaterial verfügen soll, so dürfte der Besuch als lohnend wohl zu empfehlen sein. Näheres erfahren unsere Leser aus dem Inseratenheil.

\* [Max Heinzel,] der namhafteste der schlesischen Dialektdichter, ist, wie auswärtige Blätter melden, vom Niedengebirgsverein gebeten worden, in den nächsten Wochen eine Studienreise durch das Niedengebirge zu unternehmen, um später deren Ergebnisse zu veröffentlichen.

# Deutsches Familienblatt.



III. Quartal 1890.

Unterhaltungs-Beilage.

Nr. 1.

**Inserate** werden nur für die Gesamtausgabe des „Deutschen Familienblattes“, Sonntagsbeilage zu über 200 deutschen Zeitungen, in der Expedition dieses Blattes, dem diese Sonntagsbeilage beigegeben ist, angenommen, woselbst alles Nähere zu erfahren ist.

## Zum Tode verurtheilt.

Roman von J. Bach.

I.

In den Straßen der Residenz X. herrschte schon früh am Morgen, es konnte kaum sieben Uhr sein, ein reges Leben und Treiben.

Meistens Männer aus den niederen Ständen, aber auch Frauen, ja selbst Kinder eilten einem bestimmten Ziele entgegen.

Die Mienen waren gespannt; eine sichtbare Erregung, zwischen Neugierde und Angst schwankend, malte sich in den Zügen der Vorwärtsstrebenden, und als sie das Endziel, das Gefängnisgebäude, welches am Ende der mittelgroßen Stadt, dicht am Waldberger-Thor liegt, erreicht hatten, blieb so Mancher zögernd stehen, ehe er die ungaßliche Schwelle überschritt.

Punkt acht Uhr sollte die Execution stattfinden, der Andrang zu dem begrenzten Zuschauerraum war ein so enorm großer, daß man die Hinrichtung des Mörders auf dem ersten, dem größeren Hofe des Gefängnisses vornehmen mußte, während sonst derartige traurige Geschäfte in dem abgegrenzten zweiten Hofe abgemacht wurden.

Der leicht aufsteigende Weg, der von der Stadt nach den anmutigen Waldwegen führt, war von mehreren Gendarmen, die sich in der Nähe des Gefängnisgebäudes postirt hielten, insoweit abgesperrt, daß während der Execution kein Wagen passiren durfte, wie auch Unberufene in dieser Zeit den Bergweg nicht aufsteigen sollten, weil man von der Höhe einen Blick in den Hof werfen könnte, was möglichst vermieden werden sollte.

Wer von der anderen Seite kam, Wagen oder Fußgänger, mußte sich den Aufenthalt gefallen lassen, der bei dem günstigen Frühlingswetter, inmitten einer lieblichen Landschaft, im gewöhnlichen Leben durchaus nicht unangenehm gewesen wäre, momentan aber — bei der Aussicht von der Höhe auf den mit Menschen übersäten Gefängnishof, auf dem eines der traurigsten irdischen Schauspiele zu Ende geführt wurde — recht schmerzlich einwirken konnte.

Der Prozeß, welcher der Hinrichtung vorangegangen, hatte wochen-, monatelang nicht nur die Stadt, nein, das ganze Landchen, in dem unsere Erzählung spielt, in Spannung erhalten.

Die Wage der öffentlichen Meinung stand bald zu Gunsten des Angeklagten, bald erschien seine Schuld als erwiesen, und als endlich das Verdict der Richter auf „Schuldig“ lautete und er, des Mordes überführt, zum Tode durch das Schafot verurtheilt

Es war seit vielen Jahren die erste öffentliche Hinrichtung; der Zudrang war daher erklärlich, wenn auch dieser erklärliche Zug in der menschlichen Natur, dem man leider nur zu oft begegnet, etwas tief Verlegendes für den Menschenfreund hat.

Kopf an Kopf gedrängt sahen die Zuschauer; eine unheimliche Stille herrschte in dem eng begrenzten Raum; das leise Schluchzen der Frauen, das schwere Atemholen der Männer bei den Worten des Geistlichen, der den Delinquenten eindringlich zur inneren Einkehr ermahnte, war trotz der vielen zusammengepreßten Menschen das einzige Geräusch, das man vernahm; eine angstvolle, furchtbare Pause, ein markanter Schüttender Aufschrei einer Frauensstimme, der gellende Ruf: „Er stirbt unschuldig!“ ein zischender Laut — es war vorbei! Ein Leben war erloschen, ein qualvolles Dasein hatte seine Laufbahn vollendet, die Gerechtigkeit hatte einen Sieg gewonnen, der irdische Richter sein Verdict ausgeführt.

In dem entsetzlichen Augenblicke, wo der Scharfrichter seines Amtes walzte, war oben auf dem sanftaufsteigenden Wege ein Wagen angelangt, der von seinem Führer bei dem Anblick, der sich ihm von der Ferne bot, mit einem einzigen Rucke angehalten wurde.

Er hat das Zeichen der Gendarmen, die am Fuße der Anhöhe standen, erkannt und seine Blicke schweiften herunter, wo das traurige Exempel statuirt wurde; aber auch die Insassen der Equipage, zwei Damen, waren wie gebannt, entsezt von dem furchtbaren Anblick, der sich ihnen bot, von ihren Sizzen aufgeschossen, und während die Ältere mit einem leisen Aufschrei die Hände vor das bleiche Antlitz legte, um nicht sehen zu müssen, was sich ihren Blicken darbot, stand die Jüngere, wie von Entsetzen gelähmt, die Augen weit geöffnet, starr die Blicke nach unten gerichtet, im Wagen, bleich wie der Gerichtete, ein Blick der Furcht, des Grauens, des tiefsten Mitleids.

Die reinste Liebe trug den Schrei, der bei der Hinrichtung ertönt war, wie die Worte bis zu den Ohren der beiden, vom Schreck fast gelähmten Damen; zusammenzuckend legte die Ältere ihre Arme um die zarte, hebende Gestalt ihrer Tochter, die jetzt, nach-



Adolf, Prinz von Schaumburg-Lippe.

(Text Seite 6.)

wurde, da bildeten sich Parteien für und wider dasselbe; man sah mit Spannung der Entscheidung des Landesfürsten entgegen, der das Recht hatte, das Todesurtheil in lebenslängliche Gefangenschaft umzuwandeln.

Der schon betagte hohe Herr vermied es so viel wie möglich, Todesurtheile zu bestätigen; desto mehr überraschte es, als der Tag der Hinrichtung unverzüglich festgestellt wurde.



Bleicht und in sich gelehrt lehnte Baroness Constanze auf dem Sofa, die schönen azurblauen Augen von Thränen verschleiert; der Mund, der sonst so heiter zu lächeln und zu plaudern verstand, zuckte oft schmerzlich zusammen, während ein leiser Schauder die zarten jugendlichen Glieder schüttelte.

Sie hatte in den ersten Tagen nach ihrer Heimkehr keinen Blick für ihre Umgebung, kaum daß es sich ihr lohnte, aus dem Fenster zu schauen, um die langen beherrschten, heimathlichen Straßen wieder zu sehen, vielleicht bekannten Gesichtern zu begegnen; mit einem leisen, aber doch abweisenden Lächeln widerstand sie den Bitten ihrer Mutter, die nothwendigen Besuche zu machen, wie sie es auch fast ängstlich vermied, Rede und Antwort zu stehen.

Und doch hatte sich Constanze so unendlich gefreut, nach langer Abwesenheit wieder in den alten, gewohnten Verhältnissen, die ihr aus den Kinderjahren in so lieber Erinnerung waren, heimisch werden zu können.

Wie hatte sie mit Jubel die Mutter begrüßt, die sie aus dem Pensionate in Brüssel nach der Vaterstadt führen wollte.

Wie lebhaft hatte sie sich nach den alten Dienern ihres Hauses erkundigt, wie viel Interesse für all die näher und ferner stehenden Bekannten ihrer Familie an den Tag gelegt; wie genau nach den Veränderungen geforscht, die mit Land und Leuten vorgegangen waren, seit sie vor drei Jahren, nach dem Tode ihres Vaters, die Residenz verlassen hatte.

Und nun schien jedes Interesse dafür verschwunden!

Vor ihren brennenden Augen schwante fortwährend das bleiche, blutende Haupt des Gerichteten, dessen Züge sie in der Entfernung nicht zu erkennen vermocht hatte; vor ihren Ohren tönte der Schmerzensschrei der Unglücklichen, die — Constanze zitterte bei dem Gedanken — gewiß in naher Beziehung zu dem Mörder gestanden hatte, wie die Worte: „Er stirbt unschuldig!“ verriethen.

Es war ein qualvoller Zustand, in den ein unglücklicher Zufall die junge Dame versetzt hatte.

Bisher hatte sie nie eine Ahnung von dem Elend der Menschheit gehabt.

In den glücklichsten Verhältnissen auferzogen, der Liebling der Eltern, die dem einzigen, schönen und begabten Kinde Alles fern zu halten wußten, was

einen trüben Schatten auf ihre reine, jugendlich heitere Seele werfen konnte, hatte bisher nur der Tod ihres Vaters einen schmerzlichen Einfluß auf sie ausgeübt. Allein die Zeit hat ihren lindernden Balsam aufgelegt; die große Jugend Constanzen — sie zählte damals erst vierzehn Jahre —, die neue, fremde Umgebung, in welche ihre Mutter sie geführt, damit sie schneller vergessen lerne, ließen das Gefühl dauernden Schmerzes nicht zu, und wenn auch das junge Mädchen oft ihres heimgegangenen Vaters in zärtlichster Liebe gedachte, so siegte doch ihre angeborene Heiterkeit wieder über das Leid, und als die Zeit des Lernens vorüber war und sie, von den Armen der Mutter umfangen, sich zur Rückkehr ins Heimathaus rüstete, strahlte ihr rosiges Antlitz vor Glück, kein Schatten trübte die Heiterkeit ihrer Seele.

Mehrere Tage vergingen, ohne daß Constanze ihren Gefühlen Worte ließ.

Die Baronin sah wohl, welche Mühe sich das junge Mädchen gab, um Herrin ihrer tief verwundeten Empfindung zu werden, ohne es aber zu vermögen; sie ließ denn auch Constanze gewähren, empfand sie doch selbst einen Schauder bei der Erinnerung an jenen Anblick, und erst als sie sah, daß der zarte Körper ihrer Tochter unter den peinlichen Gedanken litt, hielt sie es für nothwendig, einzuschreiten, allein Constanze kam ihr zuvor.

Die Baronin hatte soeben den Entschluß gefaßt, ihren Hausarzt zu Rate zu ziehen, da trat ihre Tochter bei ihr ein; eine leichte Blässe lag auf ihrem edel geschnittenen Gesicht; die Augen zeigten noch Spuren von Thränen, aber in ihren Bügen sprach sich eine gewisse Entschlossenheit aus, die dem jugendlichen Antlitz einen ganz eigenhümlichen Zauber verlieh.

Einen Kuß auf die Lippen der Baronin drückend, rückte sie dann einen kleinen gestickten Schemel zu den Füßen der Dame, auf den sie sich niederließ, die Augen bittend zu der Mutter erhoben.

„Ich — möchte den Prozeß kennen, der der Hinrichtung, die wir gesehen, vorangegangen ist“, brach sie plötzlich das Schweigen. „Ich werde ruhiger werden, wenn ich weiß — daß — er schuldig, — daß in der That ein todeswürdiges Verbrechen gesühnt — die Stimme, — die furchtbar anklagende Stimme gelogen hat, die — das ‚Nichtschuldig‘ ausgesprochen

hat. Wenn Dir, Mama, meine Ruhe, mein Seelenfrieden am Herzen liegt, verschaffe mir einen Einblick in den traurigen Hergang jener Geschichte.“

Die Baronin blickte überrascht, bestürzt in das erregte Antlitz ihres Kindes.

„Deine Nerven, Constanze, sind überreizt“, entgegnete sie beschwichtigend, „Du darfst Dich nicht mehr mit jener furchtbaren Angelegenheit beschäftigen. Du bist auch noch viel zu jung, um einen Blick in die Untiefen der menschlichen Gesellschaft, der menschlichen Leidenschaften zu werfen. Glaube mir, Kind, das Urtheil war ein gerechtes, die furchtbare Schuld jenes Mannes klar wie die Sonne, sonst wäre er nicht gerichtet worden. Vergiß den Anblick“, bat sie, das weiche schwarze Haar des schönen Mädchens streichelnd, „suche Dir freundlichere Bilder auf und vergiß vor allen Dingen nicht, daß ohne Gottes Willen kein Haar auf unserem Haupte fällt.“

Das junge Mädchen entzog sich hastig der Liebeslösung der Mutter.

Von ihrem Sitz aufspringend, durchmaß sie unruhig das weitläufige, mit allem Luxus ausgestattete Gemach, bis sie, wieder vor der Mutter stehen bleibend, ernst und bestimmt sagte: „Meine Kindheit ist vorbei, Mama; in jenem Augenblicke, wo meine entseigten Augen an dem grausigen Schauspiel hasten blieben, fühlte ich mich alt werden! Der Menschheit ganzer Jammer fasst mich an —“, citirte sie leise die Worte des Faust. „Mir war, als sei ich plötzlich aus dem Paradiese der Kindheit, der Unschuld, in das wildeste Leben versetzt, als fiele auch auf mich der Fluch Rains, als müsse auch ich jetzt meinen Theil des Schmerzes, der irdischen Qualen auf meine Schultern laden! Ich kann Dir von meinen Gefühlen keine Beschreibung machen“, fuhr sie etwas ruhiger fort, „aber ich weiß jetzt, wieviel Elend, wieviel Jammer, wieviel Unglück und Verbrechen es auf der Welt gibt, während ich bis dahin nur Sonnenschein, Licht, Freude auf meinem Wege gesehen, während ich sonst das Schicksal Anderer nach meinem eigenen gemessen habe! Ich weiß nicht, was mir ist“, brach sie weinend ab, „aber ich weiß, daß ich um jeden, jeden Preis die Geschichte jenes Mordes kennen lernen muß und will.“

(Fortsetzung folgt.)

## Gardinenfabrik v. Theodor Glass 3, Plauen i. V.

Ist fertig ihre Erzeugnisse direct an Private zu wirklichen Reichhaltige Mustercollection franco! — Illustrirte Preislisten umsonst. An Sonn- und Christlichen Feiertagen wird nicht expedirt.

**Der Koloss** alle Aufschwung des Torfstreugeschäfts, die wachsende Beliebtheit, deren sich dieser Artikel mit Recht erfreut, brachten eine steigende Nachfrage mit sich gerade nach unserem anerkannt sandfreien, faserreichen und saugfähigen Material.

Umfangreiche Betriebserweiterungen gestatten uns, heute unser 2500 Morgen grosses Moorgebiet voll auszunutzen, und können wir bei der günstigen geographischen Lage jedes Quantum billigest liefern. Prospekte gratis und franco.

Neustadt a. Rhine, Provinz Hannover, Mai 1890.

## Sittig & Joch.

Zur zweckmässigen Reclame Adressen aller Branchen empfiehlt meine bestgeordneten des In- und Auslandes zu den billigsten Preisen. Brode, Berlin S., Annenstr. 22.

Neueste geruchlose CLOSETS mit selbstthätiger Streuapparat. Sofortige Selbstdesinfect. d. Excremente nach jeder Sitzung, genau abgemessener und daher nicht unnützer Streupulververbrauch. Streuapparat im Closetkasten (nicht, wie bei ähnlichen Closets älterer Construction, im Deckel), wodurch die Verunreinigung der Closetbrille vermieden wird. Leicht transportable, bequeme Entleerung. Im Zimmer, namentlich vor Krankenbett, ohne Belästigung. Hellpolirt 30 M., mit Armleine 36 M. Preiscur. franco. Badets, Sitz- und Schwammbäder, Bade- und Brause-Apparate.

Louis Hirschberg,  
Berlin, Jägerstrasse 22.

NATURBUTTER  
Netto 9 Pf. Ia Süßbutter Mt. 9,80.  
" 9 " Duschbutter " 8,80.  
" 9 " Gutsloch. " 8,-  
verändert franco unter Nachnahme.

Eug. Schmidt,  
Langenau, Württ. Oberland.

Jede Hausfrau versucht OTTO SCHMIDT'S ZINNSAND  
Unübertragliches Material putzt Zinn, Blech, Kupfer-Geschirr wie neu!  
Unentbehrlich für jede Küche.  
Manfertige an allen Orten  
in Klempnerien u. entspr. Ladengeschäften.  
OTTO SCHMIDT, Sandmühle, DRESDEN.

## Pianoforte-Fabrik

Georg Hoffmann, Berlin SW., Kommandantenstr. 20, empfehlenswert von Autorität anerk. und bestens empfohlene Pianinos, Flügel, Harmoniums und Drehpianinos unter 10-jähriger Garantie u. franco Probesezung zu Fabrikpreisen bei konstanter Zahlungsbedingung. Gebrauchte Instrumente nehmen in Zahlung. Kataloge franco.

## Bett-Federn

Ein großes Lager und Versand von 10 Bd. an franco gegen Nachnahme. Neue Bettfedern 50, 80, 90 J., Mt. 1, — 1,40. 1,50, 2, — 3, — 3,50. Entenhalbfedern 20 J., 1, — 1,40. Daunen sehr schön Mt. 2,50. 3, — 4, — 5, — 6, — 12. Fertige Betten Mt. 18, 24, 30, 32, 40 und höher. Streng reell Bedienung. Umtausch gestattet.

J. Bahusen, Hamburg, Steinamm 106.

Charakter, ? genau zu bestimmen. Tugend, Ze-? men. Näh. d. benswandel 2c. Schreiblehrer ist aus der Fr. Koch, Handschrift Strasburg i. Els.

## Waagen

jeder Größe in Decimal- u. Centesimal-System empfiehlt die Waagenfabrik

Max Schimmer in Grätzau in Sachsen.

## Honig!

Empfiehlt eine 10 Pf. Dose garantiert reinen Haid-Honig gegen Einsendung von Mk. 7,50. 1 Fässchen zur Probe von 5 Pfund versendet gegen Einsendung von 3,50 Mk. (auch in Briefmarken) franco.

H. Michaelis, Steinhorst b. Eschede, Lüneb. Haide (Hannover.)

Anzugs- und Paletotstoffe von Buchkin, Ramgnan, Cheviot u. vers. gegen Nachr. jedes Maß zu Fabrikpreisen. Große Musterauswahl franco. Otto Hülse, Tuchfabr., Guben R. S.

Deutsche Schirmmach-Zeitung. Altgewährte, viel und gern gelesene Fachzeitschrift. Leipzig. Gegründet 1824. Central-Insertions-Organ der ges. Schirm-Industrie. Wegen ihrer v. zahlr. fachmänn. Corresp. viel geschrieben Orig. Artikel. In jed. Nummer sehr gesucht u. empfohlen.

\* Bekannte \* findet ein jeder chronisch Leidende unter den tausenden Arztfiebern über glückliche Türen durch das in 79. Auflage verlegte Werk: „Die natürliche Pflege des kranken Menschenkörpers.“ — Dasselbe versendet gratis und franco zur Ansicht Kietz' Verlags-Geschäft, Düsseldorf.

## Eine Königin auf der Flucht.

Aus dem Französischen von Dr. G.

(Fortsetzung.)

„Der Arme!“

„Du bedauerst ihn, Selma? Bist Du vielleicht schon handelseinig mit ihm geworden? —“

„Madame kennen mich doch zu gut, als daß ein solcher Verdacht gerechtfertigt erschiene! Dieser Chevalier —.“

„Ah! Chevalier also.“

„Ja, habe ich Ihnen das nicht gleich gesagt? Uebrigens haben Sie ja den Brief, den er Ihnen durch mich überreichen ließ, selbst gelesen. Sein Name ist Des Maillettes, und seine Familie ist eine der ersten hier auf dem Lande.“

„Das wäre denn also ein sehr schmeichelhafter Sieg für mich!“

„Er hat Sie gesehen, als wir in Lons-le-Saulnier in den Gasthof einfuhren, und war dort ohne Unterlaß, so oft Sie sich im Fenster zeigten. Beim ersten Anblick schon war er verliebt. O, es giebt noch immer solche Herzen, welche ungemein schnell Feuer fangen, und Sie sollten sich darüber weder wundern, noch aber beleidigt fühlen, daß diese Leidenschaft seiner Liebe für Sie so schnell zum Ausbruche gelangte.“

„Bist Du nicht etwa so unvorsichtig gewesen, ihm zu sagen, wer ich eigentlich bin? Du weißt, daß ich gerade auf dieser Reise ganz besondere Ursache habe, unerkannt zu bleiben; deshalb habe ich auch die Anträge der Hofsävaliere, mich auf meiner Reise zu begleiten, rundweg abgeschlagen.“

„Darüber wollen Sie außer Sorge sein, Madame; er weiß gar nichts, wiewohl er mich ohne Unterlaß mit seinen Fragen über Ihre Person bestürzte. Ich sagte ihm einfach nur, daß Sie Frau von Pyrenée heißen und zum Vergnügen reisen. Aber das schien ihm durchaus nicht zu genügen; er bot mir Gold an, nur um meine Zunge zu lösen. Als er aber sah, daß dieses sein Anerbieten mich beleidigte und er auf diese Weise zu keinem Resultate gelange, verlegte er sich auf Wuthmaßungen. „Ohne Zweifel“, sagte er, „ist Ihre Dame von hoher Abstammung und ist durch Umstände gezwungen, zu flüchten. Ich aber

lässe nimmer ab von ihr und will, wenn es sein muß, ihr bis an das Ende der Welt nachfolgen.“

„Dieser Thor wird mich am Ende noch in Verlegenheit bringen!“

Der Wagen machte Halt, und ein frisches Gespann wurde vorgelegt. Nach kurzem Schweigen begann Selma von Neuem:

„Ah! Siehe da“, sagte sie; „der arme Chevalier ist schon wieder hier; er kreist um den Wagen herum und scheint in seinem Eifer den Regen gar nicht zu beachten.“

„Regnet es also noch immer fort?“ warf die Dame nachlässig hin, ordnete sich mit ihren niedlichen Händchen die lichten Locken und streckte hierauf, ohne sich viel um den Regen zu kümmern, ihr reizendes Köpfchen zum Wagenfenster hinaus. — Es bleibt doch ewig wahr, daß Eifer, Ergebenheit und Ausdauer bei dem schönen Geschlechte schließlich doch immer Anerkennung und Belohnung finden!

„Wo sind wir?“ fragte die schöne Reisende den Postillon.

„In Vaux“, gab der Gefragte zur Antwort.

„Und wie heißt die nächste Station?“

„Jougne.“

„Ist das ein hübscher Ort?“

„Gewiß! Eine Stadt mit sieben tausend Einwohnern und der Gasthof zum silbernen Löwen ist so vorzüglich bestellt, daß man in keinem Palaste eine bessere Bedienung bekommt.“

„Gut!“

Bei dieser Unterredung waren die Augen der Dame auf den Postillon, ihre Blicke jedoch auf den Chevalier gerichtet; denn Madame de Pyrenée war nicht so ganz ohne Barmherzigkeit. Als nun diese Handlung der Nächstenliebe beendet war, verhängte sie das Fenster des Wagens und schien nachzudenken.

„In Jougne werden wir also übernachten, Madame?“ fragte Selma.

„O, durchaus nicht! Wir müssen noch in dieser Nacht weiter reisen; Du weißt ja doch, Selma, daß

ich morgen früh in Besançon sein muß. Wir werden im „silbernen Löwen“ nur das Souper zu uns nehmen und dann sofort wieder weiter fahren. Dem armen Chevalier kann ich leider nicht helfen —!“

Endlich waren sie in dem Gasthof zum „silbernen Löwen“ angelangt und begaben sich in den Speisesalon. Kaum hatten sie sich zu Tisch gesetzt, als ein Beamter mit einem dreifarbigem Bändchen im Knopfloch in den Salon eintrat. Sogleich hatte dieser einen haschenden Blick auf Madame Pyrenée geworfen; es schien, als vergleiche er die schöne Reisende mit einer Personbeschreibung, welche er in den Händen hielt. Darauf fragte der Beamte, welcher kein Anderer war als der Maire von Jougne selbst, die beiden Damen nach ihren Reisedokumenten. Madame de Pyrenée schien in Verlegenheit.

„Könnten Sie uns nicht diese Formalitäten erlassen?“ sagte sie zu dem Beamten, „unsere sämlichen Papiere sind aus Unvorsichtigkeit unter die übrigen Gegenstände in den Koffer gepackt und verschlossen worden.“

„Schüt mir leid“, gab der Maire kühn zur Antwort; „aber bei der heutigen bewegten Zeit kann Niemand dieser Formalitäten entbunden werden. Ihre Koffer müssen geöffnet werden!“

Da half kein bitten, die Koffer wurden vom Wagen genommen und darauf in den Speisesalon gebracht. Zuerst wurde der größere geöffnet. Aber wie verwundert stand der Maire da, als seine Hand einen ziemlich großen mit Gold angefüllten Beutel berührte!

„Was ist das?“ rief er überrascht aus.

„Mein Gott, Sie sehen ja doch, was es ist!“ gab Madame de Pyrenée zur Antwort; „Dukaten sind es! Ist es denn etwa jetzt nicht mehr erlaubt, Derartiges mit auf der Reise zu führen?“

„Je nach Umständen“, versetzte der Maire, „aber diese Summe scheint mir denn doch gar zu groß!“

„Bah, im Ganzen etwa dreißigtausend Livres!“

**Cigarren-Fabrik u. Verhandl.-Geschäft.**  
**A. Kaje, Berlin N.,**  
Schönhauser Allee 173.  
empfiehlt als vorzüglich  
Sum. m. gem. Einl. 100 St. 21/4 bis  
23/4 Ml.  
Sum. m. rein am. Einl. 3-4  
Sum. mit Fett 4/-5/-  
Sum. m. Han. 51/2-6/-  
Rein-Habanera 6/-10/-  
Verlandnung von 100 Stück ab gegen  
Gasse oder Nachnahme. Aufträge von 500 St. ab franco, 5. 1000 St. 50/-, bei 2000 St. 10% Rabatt.  
Nichtconvenientes nehme jederzeit zurück.

**Tüchtige Agenten, Vertreter, Provisions-Reisende etc. für In- und Ausland gesucht**  
zum Vertrieb des „Patent-Universal-Armstükers“, eines in sämtlichen Kaufmännischen Büros äußerst brauchbaren leicht verkauflichen Artikels bei hoher Provision.  
Gef. Offerten mit Angabe der Touren, Referenzen &c. an  
**Deutsche Patentartikel-Compagnie F. Paus, Stuttgart.**



**Federn**  
vollständig  
gereinigt  
d. Pfund 60,-  
90,- M. 1.10  
M. 1.85, weiße  
M. 1.50, 2,-  
2.50, 3,- 3.50  
4,- Faum  
M. 2.50, 3,-  
4,- 5,- 6,-  
verd. vorzügl.  
gegen Nachn.

**Gediegene, - Solide. Paul Natzer**  
Berlin NW., Thurmstr. 4.  
— etabliert seit 1870 —  
verf. geg. Baar pass. Brillen  
ob. Binocu. in Alumin.  
Gold, Brin. Neuffler ob.  
Hoch. Staatsfassung (mit  
Lederputzer gr.) f. 2.50 d. 3 Ml. Überprüfung ob.  
Fertigkeiten 7.50 d. höchst. Leistungsfähig.  
Alle art. zu Fabrikpreisen.



### Rhein- u. Mosel-Wein-Bowlen

in allen Bouquets: Walmeister, Sylleries, Erdbeer, Himbeer, Ananas, Melone, Fürst. Diese Wein-Bowlen sind haltbar, werden im Glasentlager je älter, desto schöner. Die Flasche von 1.25—2 Ml. Bischof aus Ober Ingelheimer Bürger, direkt empfohlenes Getränk für Genesende, Blutarme u. Schwächliche. Flasche 2.50. Haltbare süße Wein-Bowlen-Geschenke in allen Bouquets von 5 und 10 Flaschen ausreichend.

Deutscher Cognac 4, 5 und 6 Ml. Cognac-Likör Flasche 2.50, 3.50 und 5 Ml. Kirsch- und Zwetschgen-Wasser (Silowitz). Vorzugliche Fruchtsäfte, Blutarme, Flasche 2—4 Ml.

Steinhäger ausgezeichnete Wacholderlikör, die Flasche Ml. 2.—. Sämtliche Specialitäten (2 Ml. eine Portion) unter Garantie ehl. und rein, werden auch literweise in Fässern od. Glassäcken gefiebert. Wiederverl. Rabatt. Prosp. u. Preisliste frei.

**Clasen & Comp., Berlin W. 62, Kleiststr. 40.**  
(Kellerei-Eingang Eisenacherstr.)

**Chemische Tinten in Pulverform**  
von Dr. Pitschke, Chemiker in Bonn.

Sofort lösliche, dauerhafteste, nie bleiende Archivtinte, vom Kaiser, General-Posträte durch Verfugung empfohlen. Probepäckchen à 1 Liter 80 J. stärkste Tinte 1 M. stärkste Copiinten 1 M. 60 J. Alle Sorten feinsten farbiger Tinten und Stempelfarben. Prospekte franco. Versendung gegen Nachnahme oder vorherige Einwendung. Wiederverkäufern Rabatt.



**Julius Tretbar**  
Kinderwagen u. Kindermägenfabr. i. Grimma, Sach., verarbeitet den neuesten reich illust. Katalog umfang u. frei, ung. niedrige Preise, elegante und dauerhafte Ausführung.  
Solierte, bewährte, „Bühnemann, Bootswerft“ Friedrichshagen bei Berlin baut Ruder- und Segelboote jeder Gattung zu soliden Preisen.

**Tägl. 50 Mark!** leichter Verdienst(jahrelang) können Personen jeden Standes in Stadt u. Land (auch Frauen) erzielen durch den provisionsweisen Verkauf v. einigen neuen, patentirten, daher concurrenzlosen Artikeln, die in jedem Hause, von Männern u. Frauen, gerue gekauft werden. Keine Übertreibung!  
Beschreibungen u. Anerkennungsschreiben von Käufern, die mit den Gegenständen sehr zufrieden sind, zu Diensten. Man wende sich an den Fabrikanten unter F. B. 29 postlsg. Düsseldorf.

**Westf. Wurst und Schinken**, amtlich untersucht, sowie ff. Pumpernickel, liefert reell u. billig G. Oldermann, Gütersloh i. W.

### Thee-Versand

feiner ostfriesischer

Mischungen

Pro Pfld. Ml. 2,

2.60, 3.20, 4, 5

u. 6 Ml. Beträge

von Ml. 10 fr.

innerhalb

Deutschland

u. Nachnahme.

C. O. Thiele

Carolinensiel

i. Ostfriesland.

1. Altmarkt 15. Muster frei.

Seidenstoffe

für Brautkleider etc.

zu Fabrikpreisen.

Grossartige Auswahl.

Seidenwaarenhaus

**W. Nanitz,**

Dresden.

Altmarkt 15. Muster frei.

Tägl. 3—6 Ml.

können sich Beamte, Geschäftleute ic.

leicht als Nebenverdienst erwerben

durch den Verkauf eines beliebten Artikels.

Näh. Filiale Gebr. Welter, München.

Spalt

der Pferde,

durchgehende Gal-

len, Sehnenklapp.

Kniekehle, Ueberbeine, Schulter-

wurde durch die seit Jahren er-

probten Mittel à 3 Mark der König-

lichen Hof-Apotheke zu Golberg sicher

beseitigt.

O.F. Eule, Leipzig, Dorotheenplatz 1.

## Militärische Astronomie.

Sergeant Schlemüller, der in einem Journal gelesen hat, daß das Licht, welches der „Sirius“ ausstrahlt, fast sechzehn Jahre gebraucht, um auf die Erde zu gelangen, prahlte mit seinem astronomischen Wissen in der Instructionsstunde vor den Nefuten.

„Kerrels“, beginnt er in der Aufklärung hieran, „das Licht läuft donnerweitermäßig schnell, noch viel schneller als eine Kanonenkugel.“

„Nambulski“, fragt er nunmehr den Nefuten, „Nambulski, wann dentst Du wohl, daß eine Kanonenkugel, die jetzt vom Sirius nach Dir abgeschossen wird, Dich treffen würde?“

„Na, ich sehe schon“, fuhr der Sergeant nach einiger Zeit fort, „Du weißt es nicht, Nambulski, Du weißt überhaupt nichts, Nambulski. Ich will Dir's aber sagen.“

„Wenn Du“, docirte der Sergeant darauf los, „Deine drei Jahre aktiv hinter Dir hast, vier Jahre in der Reserve gewesen bist, fünf Jahre in der Landwehr treu gedient hast — hörst Du, Nambulski? — und Du das colossale Glück hast, das unvermeidliche Glück, im vierten Jahre im Landsturm einen Krieg mitzumachen und in der Schlacht Dein Leben zu lassen — dann kommt nämlich die Kanonenkugel vom Sirius gerade in dem Moment gegen Deine Exercierbeine geslogen, wenn den Teufel seine Großmutter aus Deinen Knochen Seese kocht — Du dämlicher Bauernsümmel Du!“

## Auch ein Titel.

In einer kleinen Stadt, in welcher eben auf der Bühne ein von Menschen darstellter Elefant vor kam, erhielt einer dieser Darsteller einen Brief mit folgender Adresse: „Herrn Johann Gruber, linker Borderfuß des Elefanten, Wohlgeloben allhier.“

## Zweifelhaftes Lob.

Ein Bürgermeister, welcher nach dem Wunsche der Bürgerschaft das Bildnis seines verstorbenen Vorgängers im Amt im Rathausaile aufstellen ließ, schloß diesen feierlichen Act mit den Worten: „Ja, geliebte Mitbürger, dieser Mann hätte schon bei Lebzeiten verdient, hier aufgehängt zu werden, aber er hat sich dasselbe stets verbeten.“

„Dreißig Tausend! Das sieht ja einer förmlichen Emigration ähnlich!“

„Wirklich? Nun dann scheint Ihre Nase ungemein fein, mein Herr!“

„Lassen Sie das, Madame, Ihre Verstellung ist umsonst; ich bin nicht der Mann, der sich so

leicht hintergehen ließe, und darum werden Sie mir erlauben, daß ich in der Durchsuchung des Koffers weiter fortfahre.“

„Ganz nach Belieben, Bürger!“

Der Maire wollte abermals etwas sagen — jetzt aber fuhr er zusammen, und sein Verdacht erreichte

die höchste Stufe. Er hatte nämlich unter einer Schicht Wäsche zwei goldgestickte Damenkleider und einen sammelten mit Hermelin gefütterten Mantel gefunden.

„Da haben wir's! Dieser Anzug begründet meinen Verdacht!“



## Durch die Blume.

„Lassen Sie das, Herr Baron; wenn es Demand steht, heißt es gleich, ich ließe mir meine Käufe bezahlen!“

„Aber das ist doch Verleumdung, Marichen, Du hast ja noch nie etwas von mir bekommen!“

„Darum schmerzt mich ja eben die Verleumdung so!“

## Zu viel verlangt.

Lehrer (zu seiner Schuljugend), welche er zum Empfange des Landesfürsten aufstellt: Kinder, wenn Ihr Se. Hoheit kommen seht, so brüllt dreimal „Viva hoch!“ wie junge Löwen, und vergeht ja nicht, Euch gleichzeitig zu entthaupten.“

## Unzweifelhaft.

„Schämen Sie sich, so vom Pferde herab auf die Erde zu fallen“, sagte ein Stallmeister zu einem seiner Schüler.

„Nun“, erwiderte dieser, „ich kann doch nicht in der Luft hängen bleiben.“

## Auf der Polizeiwache.

Wachmeister (zu Dr. Neke, einem „besseren“ Herrn, beim Verhör): „Haben Sie ein Instrument bei sich?“

Dr. Neke: „Wie können Sie verlangen, daß ich des Abends meinen Concertflügel mit mir herumschleppen soll?“

## Zeitbild.

Vater: „Was gibts denn Neues?“

Sohn: „Wüßte gerade nichts Besonderes — doch halt — eines wollt' ich Dir ja schon lange sagen — ich bin nämlich seit circa sechs Wochen verheirathet.“

## Mädchen für Alles.

Mädchen: „Hier sind meine Zeugnisse, gnädige Frau.“

Frau: „Bei wem haben Sie zuletzt gedient?“

Mädchen: „Bei der Baronin B.“

Frau: „Ah, das ist die Dame mit dem dunklen Teint und den kohlenschwarzen Haaren?“

Mädchen: „Ja.“

Frau: „Und weshalb wurden Sie entlassen?“

Mädchen (verlegen): „Weil ich nicht rasieren kann.“

## Gewiß nicht.

Jemand, der in einer Stadt einige Bekannte aussuchen wollte, deren Wohnung ihm aber unbekannt war, fragte einen Vorübergehenden: „Kennen Sie den Herrn Purzbichler?“

„Nein“, antwortete der Gefragte.

„Kennen Sie vielleicht den Herrn Pizziboroschzorgewitz?“

„Gewiß nicht, gewiß nicht, mein Herr; da kenne ich noch viel eher den Purzbichler“, lautete die Antwort.

**Jeder!**

Neu! Wirth & Donner's Neu!  
**Hühneraugen-**  
ist von über-  
raschender Wirkung. **Tod** besiegt jede harde  
Haut, Warze etc.

sicher, schmerz- und gefahrlos. In allen Drogenhandlungen des In- u. Auslands f. 50 Pf. p. Fl. zu haben. Man fordere aber ausdrücklich dieses Mittel u. achte auf unsere Firma. Wiederverk. hoh. Rab. Directer Vers. 2 Fl. 125 Pf. in Briefmark. franco. Wirth & Donner, Droguerie, Wilkau i. S.

F.W. Hoppenworth, Berlin W.,  
55 Mohrenstrasse 55.

Illuminationsballons, Oellämpchen, Stocklaternen, Lustballoons, Attrappen, Cartonnagen, Cotillon- und Ball-Artikel.

Illustr. Preisliste gratis u. franco

**Bielefeld,**

beste und billigste Bezugssquelle für Leinen- und Wäsche-Artikel.

Die Leinen- und Wäsche-Artikel von Wilhelm Osterwald, Bielefeld

versendet gegen Nachnahme oder vorherige Einwendung des Beitrages

**direct an Private** Oberhemden

nach Maß, mit hochseiner leinenen Einlage, von Mt. 3 an bis zu Mt. 8 per Stück, Krägen, Manschetten, etc. leinenen Bielefeld, Tafelwäsche, Leinen, Tischläufer, Servietten, Handtücher etc. in allen Preisslagen in nur garantiert guten Qualitäten. — Muster auf Wunsch frei!



## Pa. inländ.

**Torfstreu**

empfohlen billigst in Waggonladungen von 200 Ctr. frachtfrei jeder Bahnstation.

Emil Grzybowski & Co.  
Potsdam.

eigenes Gewächs, **Rhein-Wein**, rein, kräftig, weiß à Lit. 60 bis 250 Pf., rot 80 bis 200 Pf. à Lit. 25 bis 100 Pf. an unter Nachnahme direkt von S. Roesch, Weinbergbesitzer bei Bingen, Comptoir Düsseldorf.

Für Raucher u. Kenner empf.

100 Stück **Pesado** Mk. 3.30.  
**Holländer** 3.70.  
100 " **Mundo** 4.20.  
100 " **Teneriffe** 4.50.  
100 " **Speculator** 5.70.

Diese fünf vorzügl. Sorten für 20 Mk. 50 Pf. Franco-Nachnahme.

**Paul Eisenmann**, Cigarren-Versand-Geschäft, Eisfeld.

Das neue in Dresden Epoche machende Instrument

**CARLO RIMATEI'S** echt italienische Ocarina.

verwendet mit hübschem Karton und Schule zum Selbstunterricht überallhin franco gegen Mt. 2.85 in Briefmarken. Gewöhnl. Verkaufspreis Mt. 4.00, 5.00. Reicht erlerntbar, effect. voll. Preisverzerrung franco.

**Carlo Rimatei**, Dresden, Gewandhausstrasse.

**Neu!** Die beste u. billigste Neu!

Garbe der Welt

ist die neu erfundene, volls. geruchlose „Gloria-Garbe“, die mir im Deutschen Reich patentiert wurde. Dieselbe wird in einer Stunde aufsichtig, überzeugt an Widerstandsfähigkeit u. Erhaltbarkeit die beste Delsinge u. kann daher namentlich für Fußböden, Fenster, Türen, Treppen u. l. m. nicht genug empfohlen werden. Ich ließe dieselbe, wie Lac glänzend, in allen Mustern, freudig in einem Probe-fäischen, 4 kg enthaltend, mit 6.50 Mt. geg. Nachnahme, bei vorheriger Einwendung des Beitrages franco.

**Dresden.** **Albrecht Heller**,

Chemiker und Farben-Spezialist.

**Welt. Schinken** à Pf. 105

**Cervelat. u. Schinkenw.** 130

**Raudh. u. Lachs-Schinken** 140

versendet unter Nachnahme

Aug. Zumbau, Güterstr. 10.

**Ein Schmuck für jeden Tisch**

Man verlange praktisch Preislisten.

praktisch unverwüstlich

billig!

nützliches Geschenk für die Hausfrau.

Gebräuch

Bureau für

**Patent-Angelegenheiten**

C. BRANDT

BERLIN S.W. Kochstr. Nr. 4

Technischer-Leiter J. BRANDT Civil-Ingenieur

Seit 1873 im Patentbüro tätig.

Java- u. Sumatra-Cigarren

sind die so schnell beliebt gewordene

nickelplatierten Geräthe von

C.W. Eisen, Wülfrath (Reinl.)

G. Breuer in Odense.

"Und hätten Sie nicht die Güte, mich über diesen Verdacht aufzulären?"

"Vorerst gestehen Sie nur ein, daß der Name de Pyrenée, welchen Sie in das Fremdenbuch eingetragen, nicht Ihr wahrer Name ist, sondern nur ein fiktiver."

"Das leugne ich nicht."

"Nun, dieses Bekennirat genügt mir, weiter brauchen Sie mir nichts zu sagen!"

"Ja, aber ist denn das etwas Böses, incognito unter einem anderen Namen zu reisen, wenn sich darunter keine strafwürdige Absicht verbirgt?"

"Das werden wir erst sehen!"

"Nun denn, mein bester Herr Maire, wir wollen dieser Scene ein Ende machen, ich will Ihnen meine Reisedocumete vorzeigen!"

"Wozu das? Diese Documete haben keine Gültigkeit mehr für mich; jedenfalls dürfte es Ihnen nicht schwer gefallen sein, sich falsche Documete zu verschaffen . . . und siehe da! hier ist übrigens auch noch etwas Anderes, was Ihre Verstellung gänzlich zu nichts macht und das Geheimniß zerstört, in welches Sie sich bis jetzt zu verhüllen beliebten."

Der Maire, welcher ohne Unterlass in dem Koffer stöberte, zog jetzt mit siegesbewußter Miene beide Hände heraus. In der einen hielt er eine Krone, in der zweiten ein goldenes Scepter!

"Jetzt giebt es keinen Zweifel mehr", sagte er triumphirend, "nun weiß ich es, wer Sie sind!"

"Dann sagen Sie es mir also!"

"Sie sind die Königin Marie Antoinette und wollen nach der Schweiz flüchten — ich aber habe Sie erwartet!"

"Wirklich? Sie also haben gewußt, daß die Königin einen Fluchtversuch wagen und hier durchreisen werde?"

"Mit größter Gewißheit. In Paris hat man diese Ihre Absicht erkannt und mich davon in Kenntniß gesetzt. Sie sehen, Madame, daß ich dieser Angelegenheit meine ganze Aufmerksamkeit geschenkt habe; und nun, Madame, ich verhafte Sie jetzt im Namen des Gesetzes!"

"Und das ohne jeden weiteren Beweis?"

"Diese Beweise sind mir mehr als genug!"

"Und wenn ich Sie bitte, meine Documete etwas eingehender durchzusehen?!"

"Lassen wir das, Madame; Ihre Papiere sind gerade so gefälscht wie der Name de Pyrenée."

"Sie wollen sich also von Ihrem Irrthume nicht überzeugen lassen?"

"Nein, durch gar nichts!"

"In diesem Falle, mein Herr, bleibt mir also nichts übrig, als mich zu ergeben."

Selma hatte mehrere Male versucht, sich in das Gespräch zu mischen, aber ihre Gebieterin hatte ihr jedesmal zu verstehen gegeben, daß sie schweigen möge, und Selma mußte gehorchen.

Für die Königin und ihre Begleiterin wurden jetzt in dem Gasthause zum „silbernen Löwen“ die schönsten Zimmer ausgesucht und Wachen vor die Thüren gestellt. Auf Befehl des Maire wurden durch Trommelschlag alle Honoratioren des Städtchens zusammenberufen; die Nationalgarde zog aus und die Behörden hatten sich in dem großen Saale des Gasthauses zum „silbernen Löwen“ für permanent erklärt. Als die sämmlischen Notabilitäten beisammen waren, wurde

die Debatte eröffnet und reiflich erwogen, was in dieser so wichtigen politischen Angelegenheit veranlaßt werden sollte. Einer der schneidigsten Redner unter ihnen ergriff das Wort und begann folgendermaßen:

"Bürger von Jouagne! Wir haben einen ausgezeichneten Fang gemacht; doch ist nicht genug daran, daß wir einen Sieg erfochten, diesen Sieg müssen wir auch auszunützen verstehen! In wenigen Tagen werden die Augen von ganz Frankreich auf uns gerichtet sein, von heute an wird Jouagne unter die Zahl jener Städte gerechnet werden, deren Bedeutung in den Annalen der Weltgeschichte ewig erwähnt werden wird. Mein Vorschlag ist folgender: die Patrioten von Jouagne sollen ein auserwähltes Bataillon aus ihrer Mitte auf die Beine stellen — die Königin wollen wir dann in die Mitte unserer tapferen Reihen nehmen und sie nach Paris vor das Gericht der Nationalversammlung bringen. Bei dem Vorantragen dieser königlichen Insignien, des Scepters, der Krone und der prachtvollen goldenen Gewänder, wollen wir gegenseitig abwechseln, damit ein jeder von uns dieser Ehre theilhaftig werde. Und nachdem wir dann diese kostbare Beute auf den Altar des Vaterlandes niedergelegt, kehren wir in unsere Heimat zurück, begleitet von den Segnungen und der Dankbarkeit unserer Brüder. Damit aber der Nation kein materieller Schaden daraus erwachse, beantrage ich, daß von diesem Gelde, welches bei der Flüchtigen vorgefunden wurde, die sämmlichen Auslagen auf dem Wege dahin und zurück bestritten werden sollen."

(Fortsetzung folgt.)

### Praktisches.

Gütersloh ist zwar nur ein kleines Dertchen, vielen unserer Freier aber doch wohl in angenehmer Erinnerung durch die vorzügliche Wurst und die Fleisch-Fabrikate, die von hier aus nach allen Theilen Deutschlands versandt und in den feinen Läden der Großstädte für theueres Geld als das Vorzüglichste auf diesem Gebiete gekauft zu werden pflegen. Ein Gütersloher Fleischwaren-Fabrikant hat unter Vermeidung dieses für das Publikum sehr nachtheiligen Zwischenhandels den direkten Versand an das consumirende Publikum eingerichtet und sich dadurch viel Freunde geschaffen. Es ist das Herr Aug. Zumbaum in Gütersloh, der sich im Innerntheile nun auch an unsere Freier wendet.

Wir wünschen, daß das Bestreben dieses bekannten Fabrikanten und seine vorzüglichsten Fabrikate bei unseren Freieren recht viel Beifall finden mögen.

Kürzlich wurde in der Nähe von Berlin bei Grünau die große Ruder-Ragatta abgehalten. Es beteiligten sich namhaft Ruderclubs. Besonderes Interesse gewann die Ragatta durch den Kampf um den Kaiser-Preis, welcher von der

Hamburger Favorite Hammonia vertheidigt werden mußte. Aus dem Kampfe ging ein Ruderclub siegreich hervor. Wir wollen bei dieser Gelegenheit auf den Sport des Ruderns hinweisen, welcher außer dem Vergnügen auch das Rüstliche mit sich bringt. Für die Gesundheit, Stärkung der Glieder, ist das Rudern durchaus förderlich. Und welche Lust ist es, auf dem Wasser dahin zu gondeln. Nicht Jedem ist es gegönnt, am Wasser sich zu erfreuen. Wer aber Gelegenheit hat und Mittel dazu, der versäume nicht, sich ein Boot anzuschaffen, mit dem er dem Vergnügen auf dem Wasser sich hingeben kann. Und große Mittel sind gar nicht einmal nötig. Die Bootswerft von Bühnemann in Friedrichshagen bei Berlin baut zu den solidesten Preisen Ruder- und Segelboote jeder Gattung.

Bei der jetzt hereingebrochenen warmen Jahreszeit wird es im Schlafzimmer ungemütlich, man fühlt sich ob der großen Hitze, zumal des Nachts im Bette, gar nicht recht wohl. Woran liegt es? Die Hausfrau hat vergessen oder sie war unter dem Federbett schwanger wie im Bratofen. Man muß herbei mit den Steppdecken, oder sollte die Schwiegermutter

solche dem Haushalte nicht mit beigegeben haben, so genügt eine Postkarte, um sich mit der Steppdeckenfabrik von Tesmer in Berlin, Blumenstraße 62 in Verbindung zu setzen. Die Fabrik liefert billiger als jeder Kaufmann, deshalb dorthin, Ihr Hausfrauen!

### Aus Nah und Fern.

Am 17. Juni meldete der Reichsanzeiger im amtlichen Theile, daß mit Einwilligung des Kaisers und unter Zustimmung Ihrer Majestät der Kaiser Friedrich und Sr. Durchlaucht des Fürsten v. Schaumburg-Lippe in Potsdam die feierliche Verlobung Ihrer Königl. Hoheit der Prinzess Victoria von Preußen mit dem Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe stattgefunden habe. Prinzess Victoria ist die zweitälteste Schwester unseres Kaisers und im Jahre 1866 geboren. Prinz Adolf, im Jahre 1860 geboren, ist der jüngste Sohn des regierenden Fürsten v. Schaumburg-Lippe. Zur Zeit ist derselbe Rittmeister im Husaren-Regiment König Wilhelm I. (1. rheinisches Nr. 7). Unser Bild zeigt das männlich schöne Antlitz des hohen Verlobten unserer Prinzessin.

## Stärkenden Nervenbalsam,

sehr beliebte Einreibung gegen rheumatische Zahnschmerz, Nervenschwäche, Gichtfrost, Rheumatismus, Kopfschmerz, Unterleibsschwäche, Magenkrampf, Wadenkrampf, Kreuzschmerz, Gliederschwäche &c., in Fl. zu 25 und 50 Pf. 6 kleine oder 3 große Flaschen 1,25 M. versendet gegen Nachnahme die Apotheke zu Hirschfelde in Sachsen.



Bereits durchaus wirkendes Mittel (sein) El zur Vermeidung eines Katers beginn. Kackenhammers, hinreichend zu 5 M. gegen Einsendung oder Nachnahme von M. 1,50 fr.

C. Liss, Berlin N., Stralauerstr. 27.

## Zahnschmerzen.

Unter den vielen Mitteln gegen Zahnschmerzen wirkt das Hoffmannische aus der Storchapotheke, Dresden, am sichersten, à Fl. 50 Pf. Versand nur gegen vorher. Einsend. von 70 Pf. in Marten.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe, bewährtes Heil- und Zugpflaster, schmerzstill. u. rasch heil. bei Frost- u. Brandschäden, bösen Fingernic.; zieht alle Geschwüre, ohne zu schneiden, gelind u. sicher auf. Vortreffliches Flüssigpflaster: verschafft schnelle u. groß. Linderung k. Kreuzschmerzen, Reissen, Gicht &c. Zu haben nur in Apotheken. Berlin, Friedrichstr. 19, Spandauerstr. 77, Kurfür. 34/35, Stralauerstr. 47, Potsdamerstr. 29. Potsdam, Hohewegstr. 11. Köln, Große Straße 2. Coblenz, Böhmfstr. 2. Düsseldorf, Communicationsstr. 8. Stettin, Breslau, Königsberg, Magdeburg &c. in den Apotheken à Schacht. 50 Pf. General-Vers. en gros: verw. Dr. Spranger in Gr. Klostergasse, Potsdamer Bahn bei Berlin.

„Gummi.“

Artikel jeden Genres, franz. und deutschen Fabrikats sie-

fert reell und preiswert

P. H. Ehlers & Co.

Berlin W., Leipzigerstraße 13.

Illustr. Preis: geg. Ent. von

10 · Preiss. Marie. Discretor

Verband.

## Sicherste Kur der Welt!

### Zwei Dritttheile der Menschen leiden am Bandwurm.

Diesen u. sonstige Engeweldelemente beseitigt (a. briefl. Anfr. u. schmerz. Richard Mohrmann, Berlin, Moabit, Caldwitz. 46, I, früher Rossen i. Sach. Tausende von Uttern. Prospectus gratis gegen Reeturmarke. Zwanzigjährige Praxis.

„Johannistrieb.“ Ein goldenes Buch für Alle, welche durch Jugendverirrungen den Kelm des Todes in sich tragen. Preis: 1 Mark in Briefmarken.

## Flechtenkrank

trockene, näßende Schuppenflechten u. d. mittels Uebel verbundene so unerträglich lästige Hautjucken heilt unt. Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden. Dr. Hebras Flechentod. Bezug St. Marien-Drogerie, Danzig, Breitgasse 60.

## Rheumatismus-Pflaster,

vorzüglich liebend, daher an jedem Körpertheil anwendbar, bewährt sich durch seine erwärmende Kraft ganz vorzüglich bei Gicht und Rheumatismus sowie auch bei chronischen Magenleiden und asthmatischen Schwerden. à Blatt 50 Pf. 6 St. frisch.

## Asthmakräuter

von bewährter Zusammensetzung, wenn auch dies böse Leiden nicht heilend, jedoch sehr erleichternd, in Päckchen mit Gebrauchsweisung à 1 Mark.

## Engelapotheke

Artern i. Th.

## Condurango-Eisen-Wein,

von Aerzten häufig angewandt gegen Blutarmuth, Appetitlosigkeit u. Magenschwäche, vers. i. Gläsern zu 2,50 u. 4,50 M. die Apotheke in Sproshövel i. Westf.

## Engerschwindlucht,

Asthma, sowie alle Krankheiten des Halses u. der Lustwege sind durch die von mir in den Pflanzewelt entdeckten Mittel nachweislich noch im hohen Stadium heilbar.

Lerher Suersen, Hamburg,

Hohenfelde, Neustraße 39, I.

## Gratis versende Preisliste über

Herren- u. Damen-Artikel. Vortheilhafteste Bezugsquelle: Versandgeschäft, Fregestr. 20, Leipzig.

## Enthaarung.

Brom-Depilatorium ist das neueste und wirksamste Enthaarungsmittel. Ich garantire mit 200 Mark für unbeschädigte, schmerzlose u. spröde Beseitigung der so verunreinigten Gesichts- u. Armbare der Damen binnen weniger Minuten. Fl. 3 M. Apoth. Mecklenburg Nachf. Berlin, Andreasstrasse 50.

## Unentgeltlich

verl. Anweisung nach 15jähriger approbiert.

Heilmethode zur so

fortigen radikalen Beseitigung der Trunkheit, mit auch ohne Vorwissen zu vollziehen, unter Garantie.

— Keine Berufsförderung.

— Adresse: Privatapotheke für Trunk-

inhaltende Villa Christina, Post-Sädingen.

Briefen sind 20 Pf. Rückporto bei-

## Glaser-Kitt,

an Güte unübertroffen, pro 50 Ag. Kiste 7 M., bei größeren Posten bedeutend billiger, sowie Diamantsarbe, Bleiweiß-

farben, alle Sorten Oelfarben

und Pa. Leinölfarben empfohlen.

## H. Höndorf

in Magdeburg-Werder.

## Enthaarungsmittel.

Unschädlichkeit garantiert.

Dasselbe besteht jed. lästigen Haarwuchs in Gesicht, Händen, innerh. 2 Min. Geg. 2 M. in Briefmark. fr. u. discret zu beziehen v. Apoth. C. Thelen, Köln.

Die Apotheke in Neugersdorf, Sachsen, verfertigt Neugersdorfer Con. Stärkenden Nervenbalsam, seit 25 Jahren altbewährtes Mittel gegen Lähmungen, Gliederschwäche bei. bei Kindern, Wühnachs, Gicht, Magenkrampf, Augenschwäche u. Magenbeschwerden, Böden, Wadenkrampf, Kniebeschwerden &c. bei Kindern, rheum. u. nerv. Schwerhörigkeit &c. nebst Gebrauchs-Anweisung bei 5 M. 1/2 u. 1 M. Nr. II à 25 u. 50 Pf. Bei 5 M. ist kostenfrei. Devots: Dresden, Mohrenapotheke, Breslau, Adlerapotheke, Zittau, Johannisapotheke &c. Es erhalten gleichmäßige Verhüllungen in rot. wöchentlichem Abdruck d. Gebrauchs-Anweisung.

## Dr. Marcusson's Haemorrhoidalpulver

länger denn 30 Jahre bestehend u. anerkannt gut, empfohlen pr. Schachtel 1 M. 50 Pf. 8 Schachteln franco pr. Nachnahme.

Grünberg i. Sch.

Apotheke z. Schwarzen Adler.

**Börsenbericht**

von Arons & Walter, Bankgeschäft,  
Berlin, Behrenstr. 58.

Berlin, den 2. Juli 1890.

Die Geschäftsstille blieb an unserer Börse auch während der abgelaufenen Woche vorherrschend und nur die mit der Ultimo-Regulierung zusammenhängenden Transactionen verliehen dem Verkehr ab und zu ein lebhafteres Gepräge. Die Liquidation hat sich leicht vollzogen; die Geldtheuerung, welche von manchen Seiten prophezeit worden war, ist nicht eingetreten, sondern der Geldtarif hat sich vorübergehend sogar recht wesentlich erniedrigt und zog erst an den letzten beiden Regulierungstagen ein wenig wieder an. Im Durchschnitt steht sich der Sac auf ca. 5%.

Eine einheitliche Tendenz war an den meisten Börsentagen nicht zu verspüren; nur wenige Werte machen eine Ausnahme, indem sie durch ausgedehnte Umsätze und steigende Course die Ausverkäuflichkeit auf sich lenken. Zu diesen Werten gehören besonders Warschau-Wiener Eisenbahn-Aktionen, welche die in voriger Woche begonnene Aufwärtsbewegung energisch fortsetzen. Die Genehmigung des zwischen der Bahndirektion und der russischen Regierung getroffenen Abkommens durch die Generalversammlung macht einen sehr günstigen Eindruck, da man sich von dem Ausgleich zwischen den beiden Parteien eine vortheilhafte Einwirkung auf die weitere Entwicklung des Unternehmens verspricht.

Ostpreußische Eisenbahnwerthe lagen gleichfalls sehr fest, da die Einnahmeziffern bei allen diesen Bahnen augenblicklich äußerst befriedigend lauten. Einem größeren Aufschwung nahmen Duxer; man glaubt, daß die bevorstehende Aufschließung der Brucher Kohlenwerke der Bahn vermehrte Transporte zuführen wird. — Ostdeutsche Bahnen zeigen eher schwächere Haltung.

Renten und Bankaktien sind ziemlich unverändert; erstere lagen meistens sehr ruhig und die Bankenwerthe zeigten nur vorübergehend größeren Animus, als der bekannt gewordene Wechsel im preußischen Finanzministerium im Allgemeinen eine Belebung des Geschäfts hervorgerufen hatte.

Auf dem Gebiete der Montanactien hielt man sich noch reservirt, doch haben diese Werte ihren Coursstand gut behaupten können. Noch liegt der heimische Industriemarkt noch unverändert, doch scheint die Besserung des Eisengeschäfts in Amerika anzuhören und auch die im Durchschnitt festeren Glasgower Notirungen deuten darauf hin, daß man in England der Zukunft gleichfalls mit mehr Vertrauen entgegen zu sehen beginnt. Man scheint hier auch zu der Überzeugung gelangt zu sein, daß das jetzige Coursniveau als niedrig bezeichnet werden muß, und daß eher eine Aufbesserung als ein weiterer Rückgang zu erwarten ist.

**Berliner Börsen-Circusar**

von Paul Volke, Bankgeschäft, Charlottenstr. 25/26.

Die am 29. Juni erschienene Nr. 26 des "Berliner Börsen-Circusar", Wochenschrift für finanzielle Angelegenheiten,

herausgegeben vom Bankhause Paul Volke, Berlin W., Charlottenstr. 25/26, enthält: Zuckersabrik Köbisdorf. — Stärkezucker-Fabrik, Aktien-Gesellschaft, vormals C. A. Köhlmann & Co. (Schluß). — Eisenhüttenwerk Thale, Aktien-Gesellschaft. — Berliner Lampen- und Bronzewaren-Fabrik vormals C. H. Stobwasser, Aktien-Gesellschaft in Berlin. — Kurfürstendamm-Gesellschaft (Schluß). — Vereinigte Thüringische Salinen, vormals Gleichen Salinen, Aktien-Gesellschaft. — Actien-Gesellschaft der Gerresheimer Glasblätenwerke vormals Herd. — Henn. — Weimar-Geraer Eisenbahn. — Westfälische Union, Actien-Gesellschaft für Bergbau, Eisen- und Draht-Industrie in Hamm. — Anglo-Continental (vormals Ohlendorffsche) Guano-Werke. — Briefkasten. — Juristischer Briefkasten. — Publicationen.

gründen wollen, wollen ihre Briefe unter obiger Chiffre postlagernd nach Ihnen senden.

J. V. S. Ist Ihnen noch nicht das Bild im Anzeigentheil aufgefallen, welches zeigt, wie der Herr im Vollgenuss einer vorzüglichen Cigarre seiner gemütlichen Stimmung durch ein liebliches Lächeln Ausdruck giebt? Ja, der raucht Cigarren von der Firma Gug. A. Baummeister in Hamburg 7 und hat sich photographiren lassen. Ver suchen Sie es auch und beziehen Sie Ihre Cigarren von dort, dann können Sie Ihrem „Chegesponst“ gegenüber auch eine vergnügte Miene aufstellen.

7885. Wir können Ihnen auch noch eine andere Firma empfehlen. Von der Fabrik J. Schrey, Berlin SW, Ritterstraße 117 beziehen Sie schon für 125 Thaler ein vorzügliches Piano. Über die Fabrikate dieser Fabrik bringen wir nächstens Ausführlicheres.

**Frau Helene M. Reich.** Gewiß, per Postkollo = 9 Pf. wird die Butter verändert. Dabei stellt sich die Butter noch nicht auf 1 Mt. per Pf. denn ein Collo prima Gussbutter = 9 Pf. kostet bei Eug. Schmidt in Langenau, Württ. Oberland, nur 8 Mt. Entsprechend stellt sich der Preis der Käse.

**Hausapotheke.**

In jeder Hausapotheke sollte zu den Mitteln, die wir unseren Lesern bereits empfohlen haben, ein weiteres unentbehrliches kommen. Wir meinen die Nhabarber-Pillen. Unter den in den Handel gebrachten nehmen die Blumenschen einen besonderen Vorrang ein. Sie sind ein ganz vorzügliches Mittel bei allen Verdauungsstörungen, Hämorrhoidal- und Unterleibsbeschwerden. Solcherlei Krankheiten und Nebelstände kommen, man möchte sagen in jeder Familie fast täglich vor. Man unterläßt es deshalb nicht, sich aus der Kaiser Wilhelm-Apotheke, Berlin NO, Landsbergerstr. 3 von den ärztlichen Autoritäten empfohlenen Blumenschen Nhabarber-Pillen zu verschreiben. Eine Schachtel mit 100 Pillen kostet 1,50 Mk.

**Die bedeutendste hygienische Erfindung der Neuzeit** ist entschieden Warner's Safe Cure, indem dieselbe die größtmöglichen Erfolge in Heilung der Nieren- und Leberleiden aufzuweisen hat.

Nieren und Leber sind die wichtigsten Organe des menschlichen Körpers und krankhafter Zustand derselben hat unzählige Leiden im Gefolge.

Es ist statistisch nachgewiesen, daß 60 Prozent aller Todesursachen aus Nieren- und Leberleiden hervorgehen und tatsächlich ist es nachgewiesen, daß durch Warner's Safe Cure Tausende derart Leidende geheilt wurden, nachdem alle anderen Mittel erfolglos waren.

Man verfüne also nicht, diese Medicin frühzeitig genug in Anwendung zu bringen.

Zu beziehen von Weise Schwan-Apotheke in Berlin C., Spandauerstrasse 77. — Engel-Apotheke in Leipzig. — Engel-Apotheke in Frankfurt a. M. — Einhorn-Apotheke in Köln a. Rh. — Hof-Apotheke zu St. Ursula in Augsburg. — Marien-Apotheke in Nürnberg und Ludwig-Apotheke in München.

# Deutscher Rentenmarkt

**Emaillierte Schilder aller Art.**

Kastenschilder für Apotheken, Drogerien, Waaren-  
geschäfte u. Firmenschilder, Namensschilder für Privat-  
und gewerbli. Zwecke, Häuser u. Firmennummern. Em-  
schilder für Hotels, Cafés, Fabriken, Spitälern, Sta-  
tuen u. s. s. Siehe Villigst R. Obenaus, Dresden A.

**Areca-Nuß,** besonders prächtig und nicht giftig, einzigt und uner-  
reich in ihrer Wirkung gegen alle Gingivitis, empfohlen  
der Hunde und des Gestüts, nur zu beziehen von  
Apotheker H. Schönwaggs Nachfolger in Budweiser  
bei Saarbrücken und dessen Devisen.

**Wein-Kläre**

absolute Kristallhelle erzielend. Auch  
für Bier, Biereur ac. 1/1. Packet für  
5000 Liter 6 Mt. 1/2. Packet für  
2500 Liter 3 1/2 Mt. Gebrauchs-  
weissung gratis. Conrad Kraus Wwe,  
Mainz, Domstraße 2.

Meine Broschüre, prakt. Anleitung für  
den Haushalt, Bettu. Bettfedern zu  
waschen, desinfizieren, geruchlos zu  
machen ac., verfasst geg. 83 (Krzbb.).  
In der best. Frauenztg. in Fürs Haus,  
Dresden, von jungsam. Müttern aus  
Bayern, Pommern, Preußen, Bremen,  
Belgien u. Russland gerühmt u. empfohl.  
Auch nehme ich Federn zum Waschen  
an, und liefere vereedelte Bettfedern.  
Soph. Maier-Streib, Tuttlingen  
(Württemberg).

**Diophanien**

(Glasmal.-Imit.) als Fensterver-  
setzer, sowie nach Mass- u. Genre-  
angabe fertig zusammenges. Deco-  
rationen auf Glas zu kleb., versendet  
E. J. Pfau, Annaberg, Sachsen.  
Listen und Zeichnungen franco!

Keine Furcht vor Cholera!  
Wer vor jeder Verdun-  
gungsstörung bewahrt  
bleiben will, be-  
stelle  
*den berühmten Magenliqueur „Lebensretter“.*  
El. 2,20  
und 4,00 Mark  
franco. Nur allein  
echt von M. Grünenthal,  
Berlin SO., Wienerstr. 69.

Für ein leistungsfähiges  
**Kautschukstempel-Geschäft**  
werden Vertreter an allen Orten  
gesucht. Off. sub J. G. 5865 an  
Hud. Mösse, Berlin SW.

**Beachtung für Raucher!**

Ein vorzüglicher Tabak für die Pfeife ist  
mein: feiner gelber Krauttabak, Nr. 1  
& 1/2 Kilo 1 Mark, Nr. 2 a 1/2 Kilo 80 Pf.  
Bei Abnahme von 4 1/2 Kilo erfolgt franco Zu-  
sendung gegen Nachnahme oder Einsendung des  
Betrages durch die Tabak-Fabrik von

C. L. Bosse in Beelitz (Mark).  
Gegründet 1838.

**Alten Nordhäuser Kornbraunwein,**

Mt. 1—2 1/2 pr. Liter exel. Flasche oder Mt. 11/—20/  
pr. 1/2 Literflasche incl. Flasche, Kiste u. Verpackung gegen  
vorherige Einsendung oder unter Nachnahme des Betrages  
zuschicken Knell & Wagner, Nordhausen.

Dampf-Kornbraunwein-Brennerei.

**Seifen**  
für Wäsche u. Toilette empfiehlt reell u. billig  
Rudolph Balhorn,  
Seifenfabrik, Breslau.

**Echte Harzkäse**

lob. anerkannt.  
„Fürs Haus“ empfohlen in Nr. 298; versende  
1 Postkollo 10 Pf. für 3,50 M. franco Nachu.  
500 Stück zu 15 M. franco per Bahn.

Gustav Herzberg, Steige i. Harz.

Sie haben mir im vorigen Winter 2 sehr schöne  
Sendungen nach Straßburg geliefert.  
Dorth. 4/1. 1890. Frau Oberlin. v. Rauch.

**Selbstthätige Fangkörbe**

zum selbstthätigen Einfangen vieler Sperlinge ac. ac., die jetzt  
frische, Obst und Wein schädigend Feinde und Götter durch-  
streiken, a Stück Markt 3,50.

**Lanchnette** zum Einzelang mit Abhol für Vogelgut a Stück Markt 1.—

**Lanchnette** für Faseln, Krähen ac. a Stück Markt 3.—

**Lanchnette** f. Sperber, Ester, Krammetsvögel ac. a Stück Markt 2.—

**Lanchnette** für kleine Vogel, Eisvogel ac. a Stück Markt 1,50.

**Faselfallen** aller Art. Vogelklemm a Stück 50 Pf.

**Drosselfutter**, fertig zum Füttern, a Stück 50 Pf. (genügt ohne Wurmflitterung).

**Häufigfallfutter**, fertig zum Füttern, a Stück Markt 1.—, verhindern vor Nachnahme

Gebr. Jansen in M.-Gladbach.

Preislisten gratis.

**Devil Bicyclette Giraffe**

neu 405 M.,  
noch nie be-  
nutzt, für 300  
Mt. zu veräu-  
fen. Näheres  
auf Anfragen  
unt. v. D. 300  
durch Exped.  
des Deutschen Familienblattes  
Berlin NW, Altmühlstr. 91/92.

**„100 Mark Gehalt  
und Heirathen“**

nebst full. Vermittler vom Juli 1886 ver-  
sendet postfrei gegen Einsendung von 1 Mt.  
in Briefmarken (von Abonnenten die Blätter  
bei Mietzinsen dieses Interessatenschrittes  
mit zu liefern)

Hildebrandt, Berlin C., alte Schützenstr. 10.

Spezialität: Nürnberger Ochsenmaul-  
salat. pikant. als Vesper und Abendbrot,  
10 Pfund-Fässchen, Fässchen frei, versendet  
franco gegen Nachnahme zu 2 Mk. 80 Pf.  
Stahl, Ochsenmaulsalatfabrik, Nürnberg.

**Jungen Kaufleute**

welche über ein disponibes oder bald disponibes Capital von mindestens 10 000 Mark verfügen, bietet sich eine vorzügliche Gelegenheit zur Erlangung einer selbständigen Existenz durch Beteiligung an einem Geschäft, das von Jahr zu Jahr wachsende Rentabilität aufzuweisen hat. Näheres unter B. 100 auf gef. Anfragen an die Expedition des „Deutschen Familienblattes“, Berlin N.W., Altmühlstr. 91/92.



# Post aus dem Riesengebirge". Nr. 155. 2. Blatt.

Sonntag, den 6. Juli 1890.

## Bestellungen

auf die

## Post aus dem Riesengebirge"

pro 3. Quartal

zur noch fortwährend von allen Postanstalten, Landesrätern und der Expedition angenommen und die 1. Juli ab erschienenen Nummern, sowie der eben neuene Roman, soweit der Vorath reicht, gratis gesandt.

Wochen-Abonnement à 10 Pf.

Die Expedition.

## Vom Deutschen Bundeschießen in Berlin.

Eine Plauderei von Georg Paulsen.

Es gibt im Menschenleben Augenblicke, wo man nicht blos Weltgeist nährt ist, als sonst, sondern wo auch ein wahnsinnigem die Geduld verliert und zum Bambusrohr möchte, um ein Individuum mit zwei Beinen, Armen, und Ohren das auch Mensch heißt, aber unmenschlichen undel treibt, ganz gebörig durchzuhallen. Und in solche Wirkung konnte man wirklich teilweise und zeitweise auf die Plätze des großen deutschen Bundeschießens in Berlin. Ueber die Schwindelgeschichten in Schaubuden räten schon sehr launsmüthige Berliner Blätter, denn am doch ein deutsches Bundeschießen nicht dazu da, damit Besuchern das Geld aus der Tasche gelockt wird, ohne daß es dafür haben. Die „Radaufstand“ heißt das Schauspiel auf dem Schützenplatz, und viele Leute fügen hinzu: „ne Mumpitzheim!“ Es ist ja dem hohen Festcomitee überdenken, wenn es die Ausgaben zu decken sucht, soweit möglich ist; aber von Genialität zeugt es gerade nicht, man keine anderen Anziehungsläste austudirig zu machen. Alle Welt zackt jetzt, daß irgend etwas bei der ganzen nicht stimme. Was dabei nicht stimmt, das ist der gel an wirklich welsstädtischen Unternehmungsgeist. Bald es hier, bald da; um das fertig zu bringen, brauchte nicht Berlin zur Feststadt zu wählen, könnte man auch hude nehmen. Da ist es ja auch eine recht schöne Gegend zum wahren Glück, ist dem Comitee Alles vorher geauf's Butterbrod geschmiert word'n, und so wird es bis zum eigentlichen Schießbeginn wohl auch für Abhilfe

Die deutschen Schützen, so da schon zur Spree gekommen und noch kommen, werden reichlich gut thun, nicht blos Schießpulver, sondern auch für unzermahlenes Goldpulver Papierbister mit dem Ausdruck „Hundert Mark“ zu sorgen. Das gewaltige Anstrengungen gemacht, um für die Sill von Hunger und Durst zu sorgen, aber themer war's nicht in der Weltausstellung zu Paris im Vorjahr. Und von Privatvermietern für Betten &c. g fordert wird, zeigt die Pariz. Preise noch, denn dort rechnet man nach, wie nach der um 20 Pfennige teuren Mart. Und siegeisterer Geschäftsmann in der hiesigen „ehren“-Gegengabe singt: „Seid willkommen, thure Schützen, seid zu tausend Malen; doch zu Hause bleibt nur lieber, Ihr nicht könnt brav bezahlen!“ Der Berliner ist ein Mensch, die Zeiten waren während der verlorenen nicht besonders, also müssen die Schützen herhalten. In meren Stadt, die nicht die „echte Schützengasse“ ist, natürlich Alles beim Alten Trotz alledem wird hoffentlich jeder Gast finden, was ihm begegnet, und wenn er sich viele Reichsmark in Berlin gelassen hat, so hat er das erhabene Gefühl, dem Reichshauptstädter unter die wissam gegriffen zu haben.

Flanzen wird sich an Manches freilich gewöhnen müssen. Die düstigen Seelen aus Bayern und anderen berühmten Berggebieten ist es ein schmerzlicher Anblick, zu sehen, die Gläser geschnitten“ werden. Auch darin wird auf festplatze Erhabenes geleistet; aber wenn man dafür das Quantum trinkt, so ist der Schaden ja reparat. Der war bisher schon stark auf der Befestigung und das Manövringen genügend funktionirte, ist bekannt. Darin wird als eine Besserung eingetreten sein, wenn der eigentliche Haushalte nach dem hohen Nordosten von Berlin hinaus. Zu wünschen ist auch, daß kein Streit die Feststage reden möge. Das zur Bedienung bestimmte Personal ist übermäßig glänzend hingestellt sein, und außerhalb ist man vom Trunkgelieber befähigt nicht so besessen bei uns. Das sind Alles so kleine Fingerzeichen für Schützenbesucher, die ihn aber nicht abschrecken sollen, Angenheit. Wenn man den kleinen Gefahren, die hier ansetzt, aus dem Wege geht, ist die Sache prächtig, das Ver- groß, und das Portemonnaie wird nicht gar zu leer. Ende ist die Reichshauptstadt ja ein ganz netter Punkt auf den man mal gründlich studiren kann, um später Begegnungen über das Thema anzustellen: „Ich weiß nicht, was bedeuten, daß ich so traurig bin; die lustigen Schützen, die woll'n mir nicht aus dem Sinn!“

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 5. Juli 1890.

[Der Zug der Zeit] geht durchaus dahin, möglichst der Beziehung Vororge für die Zukunft zu treffen. Gegen uns, welche ein Krieg dem Reiche bringen kann, suchen durch immer steigende Vergrößerung der Heere zu; gegen die Unfälle, welche Einzelne in der Industrie, für Fälle der Krankheit, Invalidität und des Alters die Gesetzgebung Zwangsoversicherungen geschaffen; gegen

Unfälle schließlich, die uns von Seiten der Elemente drohen, versichern uns die Versicherungs-Gesellschaften, z. B. gegen Feuer- und Hagelschäden. Gegen das Element aber, welches am häufigsten Wasserglück verursacht, gegen die Schäden, welche das Wasser bei Überschwemmungen anrichtet, gibt es keine Versicherung. Es ist durchaus nothwendig, Maßregeln zu treffen, welche die Schäden der Überschwemmungen, wenn nicht verhindern, so doch möglichst verringern. Ein Theil der Klagen wird freilich niemals aus der Welt geschafft werden; die Klagen, daß den Besitzern das Ackerland fortgeschwemmt wird, werden bestehen, so lange das Land bis dritt an die Flusser beran bebaut wird. Dorthin gehören Wieen, nicht Aecker. Aber an vielem Elend ist der Mensch nicht schuld, es kommt über ihn, weil die Naturkräfte zu stark für ihn sind. Jahren, jahre ertönen nicht nur aus unserer Gegend, sondern auch aus anderen Distrikten Schlesiens, Schmerzenschreie über die großen Verheerungen, welche das Wasser angerichtet hat, über die Verluste an Vermögen und Menschenleben, die es verursacht. Was durch Flussregulirung &c. getan werden kann, um die Gewalt der überströmenden Flusswasser zu brechen oder zu mildern, soll uns hier nicht beschäftigen; alle Maßregeln, die dazu getroffen werden, können doch erst nach Jahren wirksam werden. Läßt sich aber auch die Gefahr selbst auf Jahre hinaus nicht vermeiden, so gibt es doch eins, zu dessen Ausführung gefürdert werden kann, nämlich die Organisation eines Rettungsdienstes bei eintretender Gefahr. Erst bei der letzten besorgniserregenden Ausfurtherung unserer Gebirgsflüsse zeigt es sich wieder, daß Rettungsboote zur Bergung von fortgewichneten Gegenständen &c. fast gar nicht zur Stelle waren. Hier muß un're Tätigkeit eingeleitet werden. Unsere Nachbarstadt Görlitz erfreut sich seit einiger Zeit einer freiwilligen Wasserwehr, deren Mitglieder sich die Rettung des Besitzums ihrer Mitmenschen aus Wassersgefahr zur Aufgabe gemacht haben. Wiederholte wurde dieser Vereinigung von hoher Stelle Anerkennung ihrer edlen Aufgabe zu Theil. Es konnte nur mit Freuden begrüßt werden, als der Herr Minister des Innern vor geraumer Zeit Erbahrungen darüber anstellte, ob nicht in den durch ihre Lage Überschwemmungen ausgetretenen Orten die Errichtung freiwilliger Wasserwehren und deren Ausführung mit einer ausreichenden Zahl von Booten empfehlenswert sei. Feuerwehren haben wir jetzt glücklicher Weise schon fast überall. Der Segen, den sie stiftet, wird hoffentlich ein Asporn sein, auch zur Bildung von Wasserwehren zu schreiten. Vielleicht wird es am Besten sein, die beiden Organisationen mit einander zu verbinden.

\* [Begräbnis-Ceremonien.] Der Königl. Landrat nimmt im neuesten Kreis-Currenden-Blatt Veranlassung, da zu seiner Kenntnis gekommen ist, daß in einzelnen Fällen die Begräbnis-Ceremonien beginnen, während noch der Sarg geöffnet ist, nachstehende Verordnung der Königlichen Regierung zu Liegnitz vom 10. März 1862 in Erinnerung zu bringen. „Das öffentliche Ausstellen der Leichen, das Tragen derselben in offenen Särgen bis zum Begräbnisplatz, sowie das Deffnen der Särge bei Begräbnis-Ceremonien und das Singen der Kinder bei offenen Särgen wird als ein nicht nur der Gesundheit höchst nachtheiliger, sondern auch in anderer Hinsicht schädlicher Gebrauch untersagt. Die Nichtbefolgung dieser Verordnung zieht eine Geldstrafe bis zu 10 Rthlr. nach sich.“ Die städtischen Polizeiverwaltungen und die Amtsvertreter des Kreises werden zugleich ersucht, auf die strikte Beachtung dieser Verordnung zu halten.

■ Löwenberg, 4. Juli. In Plagwitz sind mehrere Personen, darunter auch einige Kinder, am Typhus erkrankt. — In Groß-Raditz ist unter einer größeren Anzahl von Schulkindern das Schorlachfieber ausgebrochen. — Der Häusler Schumann aus Ober-Weinberg stürzte im Plagwitzer Steinbruch von einem Felsen herab und brach den linken Arm. — Beim Wiesemähen wurde von einem Langenvorwerter Einwohner Berner eine lebende Schildkröte auf der Wiese gefunden. Diese war 11 Centimeter lang und wog 180 Gramm. Auf welche Weise diese an genannten Ort gekommen ist, ist durchaus rätselhaft.

X. Waldenburg, 4. Juli. Da voriger Woche kam in der Schönsärberei und Waschanstalt von Rademacher während der chemischen Wäsche eine Quantität Benzin zum Brennen. Der Inhaber des Geschäfts erlitt bei dem ersten Löschversuch mehrere empfindliche Brandwunden an den Füßen. Ehe er sich in Sicherheit brachte, versuchte er seine anwesende Schwiegermutter der Unglücksfamilie zu entreißen, was ihm jedoch nicht gelang, da dieselbe vermutlich mit den Kleidern irgendwo hängen blieb. Um nun die immer weiter um sich greifenden Flammen zu löschen, wollte er ein mit Wasser gefülltes Faß umstürzen, als ihm seine Schwiegermutter, über und über brennend, entgegenstürzte und von ihm dem sicheren Feuertode entzerrt werden konnte. Damit nicht auch die in der Werkstatt vorhanden, wenn auch hermetisch verschlossenen übrigen Benzinkästen durch die hohe Temperatur zur Explosion gelangen möchten, betrat R. noch einmal den Feuerraum, öffnete alle Hähne der Wasserleitung und sendete, in eine Ecke gelauert, durch Vorhalten der Finger an eine Hahnöffnung einen Wasserstrahl erzeugend, denselben über die feurige Fläche. Als das Feuer-Alarmsignal ertönte, hatte R. den Brand bereits gelöscht und sah, die Werkstatt verlassend, bewußtlos nieder. Während R. nebst dem einen auch anwesenden Gefellen nur Brandwunden an den Füßen davontrugen, zog sich seine Schwiegermutter ganz erhebliche Verbrennungen am Unterleibe zu, so daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird.

## Vermischtes.

Edelweißpflanzung. In dem jenseits des Predil gelegenen Koritnitzthale in Kärnthen hat ein Edelweißpflanzer vor drei Jahren den Versuch gemacht, im Thale die Pflanze zu ziehen. Er wählte hierzu Aecker, deren Erdbreich mit Walderde und grobem Kalkstein vermisch ist. Der Erfolg war so günstig, daß er gegenwärtig über 200 000 blühende Edelweißpflanzen verfügt. Die Blüthen sind schön entwickelt und haben dasselbe Weiß wie das die Hauer der Hochgebirge schmückende Edelweiß. Der Handel mit den gepreßten Blüthen ist sehr nahhaft und im Koritnitzthale werden jährlich für 8000 bis 10 000 fl. gepreßtes Edelweiß verkauft. — Ein solcher Versuch könnte auch in unserem Thale gemacht werden.

Sie ist wieder da, die unvermeidliche Seeschlange. Der Glückliche, der sie diesmal erblickt hat, und zwar auf der Höhe von Block Island, unweit der Küste von Connecticut, ist der Capitän David Tufts von dem Britischen Schooner „Annie Harper.“ Er ist „ein durchaus vertrauenswürdiger Mann“, hat bisher nie an Seeschlangen geglaubt, nunmehr aber am hellen Vormittage eine solche erblickt, deren braun und schwarz geflecktes Schwanzende etwa 30 Fuß aus dem Wasser herausragte. Die ganze Länge des Monstrums schätzt der Capitän, der an jenem Morgen erst einen Grog zu sich genommen haben will, auf über 100 Fuß.

Diese Mittheilung ist aber noch gar nichts. Wir erhalten von einer durchaus glaubwürdigen alten Frau, welche sich auf der Reise nach Indien befindet, die Nachricht, daß sie dort auf der Höhe der Laccadiven eine Seeschlange gesehen hat, welche mindestens 100 Meter lang und deren Maul unbeschreiblich groß war.

Des Lebens Mai! In einer Gesellschaft wird eine Verlobung gefeiert. Eine Dame macht nun den neben ihr sitzenden Junggesellen auf das glückliche Brautpaar speziell aufmerksam und meint, er möchte sich doch auch bald nach so einem lieben Bräutchen umsehen. Der Herr, welcher jedoch bereits schon einmal verlobt war, erwideret ihr mit den Worten: „Gnädige Frau kennen wohl das Lied: „Nur einmal blühet im Leben der Mai . . . !“ — „Aber ich bitte Sie“, fällt die Dame rasch ein, „das war ja bei Ihnen noch gar nicht der Mai — das war ja erst der April!“

Verhängnisvolle Backfischliebe. Der bekannte deutsche Baritonist Theodor Reichmann, welcher zur Zeit in Nordamerika gastirt, wäre am 18. Juni fast von einem Amerikaner, Namens De Laceys erschossen worden, der darüber erbost war, daß sich seine Tochter sterblich in den Sänger verliebt hatte. Der Vater gab sich jedoch schließlich mit der Erklärung Reichmanns zufrieden, daß er nicht dafür könne, wenn er hübsch sei und gut sänge. Eine schlimmere Sünde habe er nicht auf dem Gewissen. Der gestrengte Vater beschloß, seine Tochter während Reichmanns Aufenthalt in New-York in Zukunft hinter Schloß und Riegel zu halten.

## Handelsnachrichten.

Breslau, 4. Juli. (Producten-Markt.) Am heutigen Marte war die Stimmung im Allgemeinen fest, bei mäßigem Angebot Preise zum Theil unverändert. Weizen zu notirten Preisen gut verkauflich, per 100 Kgr. schles. weißer 16.70—18.20—19.40 Mark, gelber 16.6—18.10 bis 19.30 Mt., seines Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei mäßigem Angebot fest, per 120 Kgr. 16.20—16.87 bis 17.00 Mt., seines Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste schw. Umsatz, per 100 Kgr. 13.00—14.00—14.50, weiße 14.50 bis 15.50 Mt. — Hafer lebh. gefr. per 100 Kgr. 17.00 bis 17.50—18.30 Mt. — Mais i. f. Stm., per 100 Kgr. 12.00 bis 12.80—13.20 Mt. — Lupinen gut gefragt, per 100 Kgr. gelbe 15.00—16.00—17.50 Mark, blaue 14.0—15.00 bis 16.00 Mt. — Weizen ohne Aender., per 100 Kgr. 14.90 bis 15.00—16.00 Mt. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kgr. 15.00—16.00—17.00 Mt. — Erbsen mehr beachtet, per 100 Kgr. 15—15.50—17 Mt. — Victoria 16.60—17.00—18.00 Mt. — Schlaglein behauptet. — Dessaaten ohne Umsatz. — Hanfsamen schwach zugeführt, 16.00—17.00—17.50 Mt. — Rapssamen mehr Kauflust, per 100 Kgr. schles. 12.25 bis 12.75 Mt., fremder 11.80—12.30 Mt. — Leinuchen in fester Haltung, per 100 Kgr. schles. 14.50—15.00, fremder 14.00 bis 14.50 Mt. — Palmenkuchen gut verkauflich, per 100 Kilo. 12.00—12.25 Mt. — Heu per 50 Kgr. 2.80—3.30 Mt. — Roggenstroh per 600 Kgr. 24—27 Mt.

# Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster.

$\frac{1}{2}$  Kg. genügt für 100 Tassen  
feinster Chocolate.  
Ueberall vorrätig.

## Bekanntmachung.

Die Ziehung der staatlich hier genehmigten

### Marienburger Geld Lotterie

ist der großen

### Berliner Schlossfreiheit - Geld Lotterie

wegen auf den

8., 9. und 10. October 1890

verlegt worden und behalten die gelauften Lose ihre Gültigkeit. Der Vor- rath ist nicht mehr bedeutend und verkaufe ich ganze Lose à 2 Mk. 50 Pf., halbe à 2 Mk., incl. Porto und Liste 10 ganze Lose 30 Mk., 10 halbe 13 Mk., Nachnahme etwas teurer. Es kommen zur Verlosung:

1 à 90,000 Mk.

12 à 1500 Mk.

1 à 30,000 =

50 à 600 =

1 à 15000 Mk.

100 à 300 =

2 à 6,000 =

200 à 150 =

5 à 3,000 =

1000 à 60 =

3372 Geldgewinne über 375,000 Mk. baar. Bestellungen erbitte rechtzeitig. Die Versendungen geschehen genau nach der Reihe des Einganges.

Hochachtend

Richard Schröder, Bankgeschäft, Berlin W., Taubenstr. 20.

Gegründet 1875.



Eine große Auswahl von



### Luxus- und Wagenpferden

sowie starken Arbeitspferden

stehen fortwährend in meinen Stallungen im Gastein „zur Sonne“ in Görlitz zum Verkauf.

Oswald Bänsch, Pferdehändler.

124.

124.

124.

### Otto Weber's Mode-Magazin

Berlin W., Leipzigerstr. 124, Ecke Wilhelmstr.,

bietet die neuesten Modelle in farbigen u. schwarzen Seiden-Costümen mit u. ohne Schleppen, wie solche zu Hochzeiten und anderen Festlichkeiten getragen werden.

Grosses Lager in farbigen Costümen, Reitkleider nach bestem Schnitt.

An Sonn- und Festtagen geschlossen.

### Otto Weber's Trauer-Magazin

befindet sich Berlin W., Mohrenstr. 35, zwischen Gendarmenmarkt unverändert und den Colonaden. An Sonn- und christlichen Festtagen geschlossen.

35.

35.

35.

### Deutsche Frauen-Zeitung

wöchentlich 3 Nummern, verbunden mit

### Illustrierte Moden-Zeitung

monatlich 2 Nummern und 1 Schnittmusterbogen (sehr viel Handarbeiten, hübsche Monogramme etc.),

ferner monatlich eine elegant ausgestattete Musika-

beilage und ein Bogen Stoffbuchanlage im

Werteljahr, so dass jede Abonnement nach und nach ein

vorjähriges Musikalium u. Hochbuch gratis

erhält. Preis für das Werteljahr frei ins Haus ge-

liest nur M. 1.75, Bestellungen bei allen Post-

küntern, Briefträgern etc.

Bereits gegen 30000 Abonnenten.

## Große Berliner Schneider-Akademie

mit dem alten Lehrpersonal des verstorbenen Direktor Kühn nach wie vor nur

### Berlin U., Nothes Schloss Nr. 1.

Unentgeltlicher Stellenmachen. Vor Täuschung durch andere Annoncen wird gewarnt. Prospekte ge-

## Freiburger Volksbank

(einget. Genossensch. m. beschr. Sattels.)

### Freiburg in Schlesien.

Hierdurch gestalten wir uns, auf die vorteilhaftesten Einrichtungen unserer

### Sparkasse

ergebenst aufmerksam zu machen.

Sparinlagen auf Sparbücher (von 1 Mk. an) und Sparzettel (à 5 Mk.), verzinsen wir mit  $3\frac{1}{2}\%$ , auf Sparcheine (à 50 und 100 Mk.) mit

## 4 Prozent.

Die Zusendung von Sparzetteln und Spar- scheinen erfolgt portofrei. —

### Der Vorstand.

### Goldene Medaille.

### Weitaustralium.

### Paris 1889

## CHOCOLAT Suchard

VEREINIGT VORZÜGLICHESTE QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE.

Zu haben bei A. Scholtz,  
Bahnhofstr. 64.

Alten u. jungen Männern  
wird die in neuer vermehrter Auf-  
lage erschienene Schrift des Med.-  
Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u.  
Sexual-System

sowie dessen reale Heilung zur  
Belehrung empfohlen.

Freie Zusendung unter Couvert  
für 1 Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Das größte Glück auf Erden  
ist nicht der Reichtum an Geld und Gut, son-  
dern die Gesundheit. Viele Kranken erleben  
wahren Leid nicht und lassen sich als Ma-  
kranke, Blutarme, Bleich- und Schwindsü-  
chende behandeln. Betrachte man nun bei den ma-  
chen die sich zeigenden Symptome ge-  
so wird man finden, daß Wurmkrankheit  
hauptrolle spielt; so manche Medizin wird  
obenstehende Leiden eingenommen, wäre  
besser erzeugt durch ein Wurmmittel des be-  
spezialisierten Theodor Koneck in Priva-  
tstadt Villa-Christina, Post Sachsen.  
sichersten Symptome eines an Bandwurm, Gi-  
 oder Madenwürmer Leidenden sind: Ab-  
nabel- oder Hirbischnäbel des Glieder und son-  
Würmer, sowie Blässe des Gesichts, matter  
blaue Ringe um die Augen, Akkomodation  
schleimung, fleis belegte Zunge, Verdau-  
schwäche, Appetitlosigkeit abwechseln mit  
hunger, Nebelbildung, Auftreten eines Knäuels  
zum Halse, stärkeres Zusammenziehen des Ge-  
hals im Mund, Magensaure, Sodbrennen,  
unregelmäßiger Stuhlgang, Zucken im Kopf,  
Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegun-  
gen, schwere saugende Schmerzen in den Ge-  
men, Herzklappen, Menstruationsstörungen  
zahlreiche Arten Geheilte aus allen Weltlä-  
beweisen die Vorzüglichkeit der Methode. — Da-  
ber Kur 30—60 Minuten, ganz ohne Verlust für  
Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht  
Patienten anzugeben. Die meisten Kra-  
welche solche Mixture verschwimmen nahmen, w-  
von Würmern geplagt, während andere da-  
die dem Körper sehr dientliche Entfernung  
Unreinigkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten.  
Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit  
ständig unschädlich. Briefporto nach der S-  
20 Pf.

Herrschaffliche Wohnung  
von 3—6 Zimmern zu vermieten. W-  
helmstraße bei Kallinich.

Zur selbstständigen Leitung des Ha-  
halts oder Pflege einer älteren Dame  
Herrn, Kinder nicht ausgeschlossen, soll  
ein anständiges, gebildetes Fräulein  
in gesetztem Jahr n unter bescheidenen  
sparschen Stellung Nähres

Görlitz, Obermarkt 12, I

### Berliner Börse vom 4. Juli 1890.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
		Banknoten	Banknoten
20 Frs.-Stücke		16,25	Pr. Bd.-Ed. VI. rück. 115
Imperials		do. do. X. rück. 119	1 $\frac{1}{2}$ 118
Desterr. Banknoten 100 Fl.		174,70	do. do. X. rück. 119
Russische do. 100 R.		234,40	Preuß. Hyp.-Brd.-Act. 3.-Art. 1
			1 $\frac{1}{2}$ 100
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			Schlesische Bod.-Cred.-Pfd.
Deutsche Reichs-Anleihe	4	107,10	do. rück. à 110
Bremg. Ostl. Anleihe	4	106,50	do. rück. à 110
do. do.	3 $\frac{1}{2}$	100,75	do. rück. à 110
do. Staats-Schuldcheine	3 $\frac{1}{2}$	99,90	do. rück. à 110
Berliner Stadt-Oblig.	4	99,20	do. rück. à 110
do. do.	3	99,30	do. rück. à 110
Berliner Pfandbriefe	5	118,90	Norddeutsche Bank
do. do.	4	105,60	Oberlausitzer Bank
Bremmerische Pfandbriefe	4	103,90	Desterr. Credit-Actien
Boissische do.	4	101,90	Bommerische Hypothek.-Bank
Österr. allgemeine Pfandbriefe	3 $\frac{1}{2}$	98,90	Bosener Provinzial-Bank
do. österr. A. do.	3 $\frac{1}{2}$	98,90	Brengische Bod.-Cred.-Act.-Bank
do. A. U. C. do.	4 $\frac{1}{2}$	—	Brengische Hypoth.-Brd.-A.
Boissische Rentenbriefe	4	103,70	Reichsbank
Boissische do.	4	102,90	Sächsische Bank
Bremische do.	4	102,90	Sächsische Bankverein
Württembische do.	4	102,90	Judicarie-Actien
Preußische Bramen-Anleihe v. 55	3 $\frac{1}{2}$	92,40	Bremensdorfer Spinnerei
			Breslauer Eisenbahn
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			7 142
Deutsche Gr. Bd. Pfds.	3 $\frac{1}{2}$	98,10	Berliner Eisenbahn (groß)
do. do. IV	3 $\frac{1}{2}$	98,00	Braunschweiger Jade
do. do. V	3 $\frac{1}{2}$	94,00	Schlesische Dampf.-Ind. Comp.
Br. Bd.-Ed. rück. I. a. II. 110	5	118,75	Schlesische Feuerversicherung
do. do. III. rück. I. a. 110	5	17,60	Rabensteig. Spiz.
do. do. V. rück. 100	5	17,60	Bank-Discount 4%. — Comptoirs-B.
do. do. V. rück. 100	5	107,60	Bank-Disc. x. 3%

\* [Abhaltung von öffentlichen Tanzlustrkeiten.] In einer diesbezüglichen Verfügung hat der preußische Minister des Innern sich dahin ausgesprochen, daß es nicht zweckmäßig erscheine, die Tage, an welchen öffentliche Tanzlustrkeiten stattfinden sollen, für das ganze Jahr im Voraus zu bestimmen, und öffentlich bekannt zu machen.

\* [Die Kapelle des Jäger-Bataillons] hatte sich bei ihrem gestrigen Abend-Concert unter der Riesenfassanie eines erfreulich zahlreichen Besuches zu erfreuen. Das Concert bot ein reichhaltiges und schönes Programm. Wir brauchen kaum zu erwähnen, daß dasselbe von der Kapelle tadellos und vollendet schön wie stets durchgeführt wurde, wenn auch der Niedergang eines kleinen Regenschauers einige Störung verursachte. Wir heben nur die bemerkenswertesten Nummern hervor und können aus dem ersten Theil des Concerts als Glanzleistungen bezeichnen den Erinnerungsmarsch an Karlich von J. Maj. der Kaiserin Augusta, die herrliche Ouverture zur Oper „Fidelio“ von Beethoven und das Divertissement aus „das Rheingold“ von Wagner. Der zweite Theil brachte die Ouverture zur Oper „der Feensee“ von Auber, ein Potpourri aus der Oper „Ernani“ von Verdi, zwei historische Märsche: Coburger und Torgauer Marsch sowie ein Solo für Trompete von Levy, das von Herrn Schmidt vollendet schön geblasen wurde.

\* [Schußprämien.] Bekanntlich hat der Herr Minister für Landwirthschaft &c. für den Abschuss der den Brieftauben besonders gefährlichen Raubvögel, nämlich: des Wandaufalben, des Habichts, und des Baumfalben, Schußprämien in Aussicht gestellt. Das Ergebnis des Abschusses ist in den letzten beiden Jahren ein erfreuliches gewesen und hat zur Entwicklung des Briefaubensports wesentlich beigetragen. Diese Entwicklung würde noch weiter gefördert werden, wenn auch auf den Abschuss des Sperbers Bedacht genommen wird, von denen namentlich das Weibchen unter den Brieftauben nicht unbedeutenden Schaden anrichtet. Durch einen neueren Ministerial-Erlaß werden sowohl die Königlichen als auch die Gemeinde- und Guts-Forschutzbeamten veranlaßt, ihr Augenmerk auf die Vertilgung der Sperber zu richten. Das Ergebnis des Abschusses dieser Vogelart wird bei Bertheilung der Schußprämien für die Folge berücksichtigt werden. Gesuche um Bewilligung von Schußprämien sind stets bis spätestens zum 15. Januar jeden Jahres dem Herrn Regierungs-Präsidenten zu Liegnitz einzureichen.

\* [Alters- und Invaliditäts-Versicherung.] In Bezug auf die von mancher Seite noch als streitig betrachtete Frage, wann das Gesetz, betr. die Alters- und Invaliditäts-Versicherung, in Kraft gesetzt werden wird, können wir auf das Bestimmteste versichern, daß die verbündeten Regierungen nach wie vor an dem Termin des 1. Januar 1891 festhalten und daß absolut kein stichhaltiger Grund für die Annahme vorhanden ist, daß die Einführungsarbeiten in den Einzelstaaten nicht rechtzeitig abgeschlossen sein könnten. Diese letzteren sind im Gegentheil überall bereits so weit gefördert, daß mit Bestimmtheit angenommen werden muß, die kaiserliche Verordnung, durch welche das ganze Gesetz in Kraft zu setzen ist, werde im November, oder spätestens Anfang Dezember erscheinen. — Für die Versicherungs-Anstalten der Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien, Posen und Westfalen ist für jeden Kreis ein Schiedsgericht, welches den Sitz in der Kreisstadt hat, zu errichten. Was die Provinz Schlesien besonders betrifft, so ist dieselbe in fünfzehn Wahlbezirke eingeteilt, die zusammen je zwanzig Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten zu wählen haben. Nach § 48 des Gesetzes vom 22. Juni 1889 werden diese Vertreter von den Vorständen der im Bezirk der Versicherungsanstalt vorhandenen Orts-, Betriebs-, Bau- und Innungskrankenkassen, Knappschaftskassen und Seemannskassen gewählt. Soweit diese Vorstände aus Vertretern der Arbeitgeber und Vertretern der Arbeitnehmer zusammengesetzt sind, nehmen bei der Wahl die den Arbeitgebern angehörenden Mitglieder des Vorstandes nur an der Wahl der Vertreter der Arbeitgeber, die den Versicherten angehörenden Mitglieder des Vorstandes nur an der Wahl der Vertreter der Versicherten Theil. Für jeden Vertreter sind nach § 49 jenes Gesetzes ein erster und ein zweiter Ersatzmann zu wählen, welche denselben in Behinderungsfällen zu ersetzen und im Falle des Ausscheidens für den Rest der Wahlperiode

in der Reihenfolge ihrer Wahl einzutreten haben. Die Wahl erfolgt auf fünf Jahre. — Die Kreise Lauban, Löwenberg und Hirschberg bilden den 8. Wahlkreis und wählen die wahlberechtigten Körperschaften je einen Vertreter.

a. Schönau, 4. Juli. Das Deficit in der hiesigen evangel. Kirchfasse, welches beim Tode des früheren Rendanten vorgefunden wurde, beträgt ca. 2000 Mk., welche Summe aus der Concurrenzmasse der Hinterlassenschaft desselben nur zum Theil gedeckt werden wird.

b. Flinsberg, 4. Juli. Am Mittwoch Abend hielt Herr Pfarrer Ebel aus Graudenz im Kurzaal einen Vortrag über seine Erlebnisse und Erfahrungen als Missionssprediger in Asien. Da der Vortrag überaus zahlreich besucht war, konnte die Summe von 305 Mk. der Bethesda-Kasse überwiesen werden. — Der bekannte Schriftsteller Balduin Möllhausen weilt seit einiger Zeit in unserem Badeort, um hier selbst Erholung und Kräftigung der Gesundheit zu finden. Man zieht sich der Hoffnung hin, daß der selbe ebenfalls einen Vortragsabend zu einem Wohltätigkeitszweck veranstalten wird.

c. Lauban, 4. Juli. Unsere Stadt wird in den Tagen vom 6. bis 8. d. Mts. zahlreiche Gäste in ihren Mauern sehen. Es tagt hier selbst am 7. Juli der schlesische Gewerbe-Tag und da dieser zum 25. Male seine Jahressitzung abhält, ist dies zugleich sein silbernes Jubiläum. Mit letzterem nun verbindet der hiesige Gewerbe-Verein die Feier seines 50-jährigen Bestehens. Das Programm für dieses Doppelfest ist in Kürze folgendes: Sonntag: Empfang der ankommenden Gäste auf dem Bahnhofe, Nachmittags wird ein großer Festzug durch die Straßen der Stadt nach dem Festplatz, dem Steinberge, veranstaltet; Montag: Sitzung der Delegirten des Gewerbetages, Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr Festessen im Hotel zum „Hirsch“. Das Fest schließt am Dienstag Nachmittag mit einem Ausflug nach dem Adlerstein und Marklissa zur Besichtigung verschiedener industrieller Etablissements. Eine größere Zahl der Mitglieder des Hirschberger Gewerbevereins wird sich am Sonntag mit dem von hier um 10 Uhr 24 Min. abgehenden Zuge nach Lauban begeben, um ebenfalls an dem Feste teilzunehmen.

d. Görlitz, 4. Juli. Ein vor 17 Jahren hier begangenes Verbrechen, dessen Thäter damals nicht ermittelt werden konnte, lenkt gegenwärtig aufs Neue die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Am Morgen des 13. Januar 1873 wurde ein gewisser Thieme, der eine Destillation in der Nähe des Bahnhofes besaß, mit einem Hammer erschlagen in seinem Laden aufgefunden. Der Ermordete war ziemlich bemittelt gewesen, da weder im Laden noch in der Wohnung Geld vorhanden war, lag offenbar ein Raubmord vor. Der erste Verdacht der Thätigkeit richtete sich gegen einige Kunden des Thieme; es konnte denselben jedoch nichts nachgewiesen werden und die Angelegenheit ruhte, bis kürzlich gewisse Umstände bekannt wurden, die einen früheren Eisenbahndräger Wichmann stark verdächtig erscheinen ließen. Wichmann hat, wie es scheint, in demselben Hause gewohnt, in welchem die erwähnte Destillation sich befand; er hat mit Thieme verkehrt. Der Untersuchungsrichter des königlichen Landgerichts, Räusch, hat nun eine Bekanntmachung erlassen, in welcher er bittet, ihm wenn möglich Mittheilungen zugehen zu lassen, welche finanziellen Beziehungen zwischen Wichmann und Thieme bestanden haben, welcher Art der Verkehr zwischen beiden gewesen ist und ob Wichmanns Vermögensumstände, welche, wie festgestellt worden ist, ärmliche waren, sich später auffällig gebessert haben. Hoffentlich gelingt es auf diesem Wege, des Schuldigen habhaft zu werden.

e. Köthen, 4. Juli. Am Dienstag Nachmittag trug sich hier ein schwerer Unglücksfall zu, der leider den Tod eines blühenden Menschenlebens zur Folge hatte. Auf einem freien Platz hinter der Poterie-Gießerei des Eisenhüttenwerks lagerte ein sogenannter Windkessel von etwa 6 Meter Länge, in dessen Wandung sich zwei Öffnungen befanden, die früher zur Verbindung mit der Windleitung dienten. Während der Frühstückspause am Dienstag machten sich einige Lehrlinge daran, den Kessel hin und her zu rollen, auf denselben hinaufzuhüpfen, was ihnen seitens der Hüttenverwaltung unter Androhung einer Strafe von 3 Mk. strengstens untersagt wurde. Ungeachtet dessen hatten sich in der Mittagsstunde doch wieder ca. 15 Lehrlinge auf jenen Platz begeben; einer von ihnen, der 17jährige Formularlehrling

Markus, hing sich nun mit den Händen in eine der oben erwähnten Öffnungen des Kessels und ließ sich durch das von den anderen Lehrlingen befohlene Rollen desselben in die Höhe ziehen. Oben angelangt, versuchte nun Markus, sich auf denselben zu stellen, nach Art der Seitänzer auf der rollenden Kugel, glitt aber hierbei aus, stürzte kopfüber dicht an dem im Rollen befindlichen Kessel herab und wurde von diesem erdrückt. Der Unglückliche hatte einen Schädel- und Armbruch erlitten, von denen ersterer sofort den Tod herbeigeführt hatte.

\* [Schwurgericht.] Es sind 7 Angeklagte, Bergleute, die sich heute auf die schwere Anklage des Aufruhs und der öffentlichen Belästigung zu verantworten haben. Wir führen sie einzeln vor: Herm. Brückner, Bergmann aus Neuläsig, Joseph Rautenstrauch aus Rothenbach, Herm. Schwindl aus Röthenbach, Hein. Hoffmann aus Schwarzwaldau, Karl Deichsel aus Rothenbach, Adolf Hampel aus Schwarzwaldau, Emil Müller aus Landeshut. Die Angeklagten, wie sie vorgeführt werden, sind junge Leute von 19 bis 25 Jahren und durchweg vorbestraft wegen Ausübung von Unzug, Widerstand und kleineren Gewaltthärtigkeiten. Keiner der Angeklagten ist verehelicht, einer nur steht im Militärverhältnis, ist zur Infanterie ausgebunden. Über die Auslösung der Geschworenen mußte erst zwischen dem Herrn Staatsanwalt Lüser und den 6 Offizialverteidigern (Herrn Referendar) eine Einigung erzielt werden, wobei das Los zu entscheiden hatte. Auch wird ein Ersatzgeschworener gewählt. Die Staatsanwaltschaft vertritt Herr Staatsanwalt Heym. Der Anklage liegt also Aufruhr und Belästigung zu Grunde. Aus der Vernehmung der Angeklagten läßt sich ein richtiges Bild des ganzen Thatbestandes nicht gewinnen, da dieselben sehr zurückhaltend sich aussprechen, auch entgegen den früheren Aussagen bei den Vorvernehmungen sich auslassen. Am 15. Mai d. J. Himmelfahrt, ist auf dem Siechhausplatz in Landeshut großer Himmel, großer Zulauf von Volk gewesen, weil außer sonstigen Schaupielen auch eine Acrobatengesellschaft Vorstellungen gab. Liebe und viel Bier schafften bei den Angeklagten eine heitere Stimmung; ein regeres Verhältnis zwischen dem Angeklagten Brückner und seiner Geliebten gab zu Händeln Veranlassung, zu Scandal, und hier ist zunächst seitens der Polizeibeamten Ruhe zu stiften versucht worden. Dies hat zu Widergesetzlichkeiten gegen den Herrn Polizei-Inspecto Stein geführt. Der Angeklagte Rautenstrauch hat sich den Anordnungen des Herrn Inspector Stein widergesetzt und es hat dessen Verhaftung und Festellung stattgefunden. Die anderen Angeklagten sollen den Gefesselten zu befreien versucht haben, es ist der Herr Inspector gestoßen und zu Falle gebracht worden, und es sind Worte dabei gesunken, wie: „Haut doch den Lump in Dresd.“ An allen diesen Vorwürken wollen die Angeklagten durchweg unschuldig sein; mit den beleidigenden Äußerungen „Lump“, „Du Lump“, „Haut doch den Lump in Dresd“ wollen sie ganz andere Personen gemeint haben, solche, die sich in ihre Angelegenheiten haben mischen wollen. Bezuglich der Vernehmung der Angeklagten nach der Richtung, ob sie betrunken gewesen seien, wird von allen Angeklagten Trunkenheit zugegeben; ein Angeklagter hat an gedachten Tage 15 Glas Lagerbier getrunken, viel mehr, als der Lohn eines Bergmannes an einem Tage beträgt. Dies wird vom Herrn Vorsitzenden ausdrücklich hervorgehoben. Der tumult, auf dem Siechhausplatz begonnen, hat sich durch die Verhaftung des Angeklagten Rautenstrauch bis nach der Stadt hinzoggen und auch hier ist der Polizei-Inspecto thäglich angegriffen worden. Dies ungesähe läßt sich aus den Erhebungen durch den Herrn Vorsitzenden und den sehr knappen Zugeständnissen der Angeklagten entnehmen. Ein mehrfaches Bild läßt sich erst aus der Vernehmung des Herrn Polizei-Inspecto Stein von dem Vorgang machen. Nach dessen Aussagen war es förmlich auf einen Racheact gegen die Landeshuter Polizei abgefeuert, weil kurz vorher Bestrafungen von zwei der Angeklagten stattgefunden. Schon am Morgen hatten sich die Bergleute in der Stadt ungewöhnlich betragen und so zu zeigen das Trottoir befreit. Das segt sich Nachmittag auf dem Platz am Schiechhaus fort und nur zu bald kam es zu Thälichkeit. Der Herr Polizei-Inspecto war tatsächlich von den Bergleuten so bedrängt, daß es ihm nicht einmal möglich war, seine Waffe herauszuholen. Erst nachdem der Polizeibeamte Weiß in der Stadt hinzugelommen war, bekam der Herr Inspector mehr Luft.

Aus den Zeugenaussagen ist Bemerkenswertes und Anderes wie das schon Angeführte nicht zu entnehmen. Zwei Bürger von Landeshut, die bei der Verhaftung zweier Untertanen hilfsweise Hand geleistet hatten, wußten die damals Verhafteten heut aus den A. getagten nicht wieder zu erkennen, da es am gedachten Tage schon gegen 9 Uhr Abends und dunkel geworden war. Auch aus einigen der als Zeugen geladenen „Geliebten“ der Angeklagten war zwecks einer Bestrafung nichts Weiterliches zu hören.

Die den Herren Geschworenen vorgelegten 38 Fragen mit den Unterfragen auf mildernde Umstände rufen auf § 115 des Str. G.-V. Nach einer Mittagspause von einer Stunde beginnt kurz vor 3 Uhr die Rede des Herrn Staatsanwalts, der gegen sechs der Angeklagten das Schuldig beantragte; den Angeklagten Herm. Hoffmann hält er für nicht am Aufruhr beteiligt, was auch eine Zeugin ehrlich bestätigte.

Da kurz vor 4 Uhr die Reden der Herren Verteidiger beginnen, was bei der Anzahl der Herren längere Zeit erfordert, da dann erst die Rechtsbelehrung durch den Herren Präsidenten zu erfolgen hat und die Herren Geschworenen über die 38 Fragen sich zu entscheiden haben, so dürfen jedesfalls noch mehrere Stunden vergehen bis zum Urteilspruch und wir sind daher nicht in der Lage, für heute in unserem Blatte diesen zu bringen.

**Excellenz-**  
**Conserve - Gläser**

empfohlen billig  
in Glas mit } 1 1 $\frac{1}{2}$  2 4 Liter  
vernict Decke: } 0,75, 0,95 1,10 1,35 2,00  
in Weizb. 0,75 0,90 1,00 1,10

Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 II. 2,  
Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe,

**Drei Eichen.**

Ganz neu! Ganz neu!

# Panorama = Automat.

Gegenwärtiger Bildverehluss: Die Sehenswürdigkeiten Breslaus.  
Heute Sonntag: Orchestrion-Kreisconcert.  
Caffee nach Carlsbader Art. ff. Biere etc.  
Es lässt ergebenst ein Joh. Richter.

**Charles Menagerie**

trifft heute Sonnabend hier ein und wird  
**An den Brücken**

Aufstellung nehmen.

Erste Vorstellung: Sonntag, den 6. Juli, von 3 Uhr Nachm. ab.  
Die Menagerie enthält Löwen, Leoparden, Ziegenhyäne, Wölfe, Bären, eine Wölfin mit 4 Jungen, Kamele und Dromedare, Elchwild, Riesenschlangen, über 10 Fuß Länge, sowie Affen und Vögel bis Lämmergeier. Mira Sirene, das Fischweib (Mumie).

Fütterung 4, 6 und 8 Uhr Nachmittags.

Dressur von Fräulein Elvira, der Löwenbändigerin.

Alles Nähere die Anschlags ettel. Programms an der Kasse.

Entree 20 Pf. Kinder 10 Pf.

Ergebniss Charles.

**Die Buchdruckerei**  
von  
**J. Böheim**

(„Post aus dem Riesengebirge“ und „General-Anzeiger“),  
**Hirschberg i. Schl.**,  
ausgestattet mit den  
neuesten Schrift-Erzeugnissen,  
empfiehlt sich zur  
Anfertigung aller Buchdruck-Arbeiten  
unter  
billigster Preisberechnung.

Wer mit Berufsgeschäften überkunft sich  
kurz und schnell von dem Gange der Welt  
begebenheilen unterrichten will —  
Wer weder Zeit noch Neigung hat täglich  
eine grosse politische Zeitung zu lesen —  
Wer abseits auf dem Lande wohnt und  
neben einem kleinen Lokalblatte einer organisierten  
Zeitungsskrift bedarf —

Wer fern der Heimat und in überseeischen Län-  
dern Fühlung mit dem alten Vaterlande sucht —  
Der halte unsre seit acht Jahren erscheinende  
Wochenschrift „Das Echo“.

Ohne Rücksicht auf irgendwelchen Partei- und  
Blättern aller Parteien und der ganzen Welt das  
Wissenwerteste an Nachrichten und das Bemerkens-  
werteste an Urielen.

Den Frauen bietet „Das Echo“ diejenige Lektüre,  
welche sie über die grossen Angelegenheiten der  
Politik und des öffentlichen Lebens fasslich unter-  
richtet, und dabei gleichzeitig durch gewählte kleine  
Erzählungen und Lesefrüchte dem litterarischen  
Bedürfnisse sorgfältig Rechnung trägt.

Unterhaltsam plaudert „Das Echo“ auch die  
kleinen Vorkommnisse aus, die sich auf allen Gebieten  
innerhalb und außerhalb der Gesellschaft abspielen.

Keine einzige Zeitung ist so billige, wie alle  
wöchentlich so reichen, hochinteressantesten Lesestoff  
bringt, wie „Das Echo“ — Abonnements 3 Mark  
vierjährlich bei Bestellung durch Post oder Buch-  
handel. Probenummer umsonst und frei durch den  
Verlag des Echo (J. H. Schorner) Berlin S.W.

#### Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Pastor Schenk vom 6. bis 12. Juli. — Am 5. Sonnabend nach Trinit. Hauptpredigt Herr Land. Vesco. — Nachmittagspredigt Herr Pastor Niebuhr. — Sonntag, früh 10 Uhr, Communion Herr Pastor Niebuhr. — Freitag, früh 9 Uhr, Communion Herr Pastor Schenk. — Freitag, Nachmittag 6 Uhr, Bibelkunde Herr Pastor p. im. Küster. — Sonnabend Nachmittags 5 Uhr, Gottesdienst im Armenhaus. Herr Pastor prim. Küster.

1000 3000 und 6000 Thlr. sind sofort  
für 8000 Thlr. später auszuleihen durch  
H. Eisner in Herischdorf.

**1890er  
Mineral-Brunnen**  
frischester Füllung,  
empfiehlt billigst

F. Pücher,  
Inhaber: W. Kittelmann.

**Gummi-Artikel**  
hochfein. Preissliste gratis und franco.  
A. H. Theising jr., Dresden.

empfohlen  
G. & W. Ruppert  
Getreidebrennerei  
Herischdorf  
bei Warmbrunn.

Garantiert  
reinen  
Getreidekorn

als vorzüglichen  
Frühstückssnaps  
nur aus bestem Roggen  
und Darrmalz gebrannt.

#### Bewegungsversteigerung.

Im Wege der Bewegungsversteigerung sollen die im Grundbuche von Neibitz Band V Blatt Nr. 155 und Band VI Blatt Nr. 16 auf den Namen des August Vogt zu Neibitz eingetragenen, zu Neibitz belegenen Grundstücke

am 19. September 1890,  
Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Wilhelmstraße Nr. 23, versteigert werden.

Das Grundstück Nr. 155 ist mit 19,85 Thlr. Neinertrag und einer Fläche von 4 ha 38 a 42 qm zur Grundsteuer, mit 70 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt; das Grundstück Nr. 16 ist mit 3 ha 76 a 70 qm Fläche und 23,55 Thlr. Neinertrag zur Grundsteuer veranlagt. Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchsäulen, etwaige Abschläge und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Das Urteil über die Erheilung des Zuschlages wird

am 19. September 1890,  
Vormittags 11½ Uhr,  
an Gerichtsstelle verkündet werden.

Hirschberg, den 3. Juli 1890  
Königliches Amtsgericht.

**Bauholz - Verkauf.**

Montag, den 7. Juli c., Vormittags von 10½ Uhr ab, sollen im Gasthofe „zum Verein“ zu Hermisdorf n. K. aus dem Forstreviere Hermisdorf und den Forstorten: „lange Berg und Erlsich“

1282 Stück Nadelholz-Langholz u.  
124 = = Stangen  
öffentlicht meistbietend verkauft werden.

Giersdorf, den 30. Juni 1890.  
Reichsgräflich  
Schlossguts'sche Obersförsterei  
Hermisdorf.

Centrs-, Doppel- und Büchsinten,  
Mausen-, Scheiben- u. Fürsch-Büchsen,  
Bolzen-Büchsen und Pistolen,  
Lesching in allen Systemen,  
Revolver und Terzerole,  
Spreng- und Schießpulver, gepresste  
Kugeln,  
Metallhülsen und sämtl. Munition,  
Fischeri-Utensilien etc.  
empfiehlt billigst

F. Pücher,  
Inhaber: W. Kittelmann.

**Cognac**

der Export-Cie.  
für Deutschen Cognac  
Köln a. Rh., Salierring 55,  
beigleicher Güte bedeutend billiger  
als französischer.  
Man verlangt stets Flaschen-Etiquettes mit unserer  
Firma.  
Direkter Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

Salon- und Land-Feuerverwerk,  
Bengal. Flammen etc.  
in grösster Auswahl bei

F. Pücher,  
Inhaber: W. Kittelmann.

Wohnungen, 6, 4 und 2 Zimmer mit  
Garten und Nebengelaß  
1. Jan. o. später z. verm. Schönstraße 22.

**Öl-, Wasser- u.  
Porzellan - Farben**  
in Tuben, Maltuch, sowie alle Sorten  
Pinsel etc. empfiehlt

F. Pücher,  
Inhaber: W. Kittelmann.

Alle Freunde der Gustav-Adolf-Sache werden  
hierdurch zu der Feier unseres diesjährigen

**Gustav-Adolf-Festes**  
Mittwoch, den 9. Juli, Nachmittags  
5 Uhr, in der Kirche zu Warmbrunn eingeladen.  
Predigt von Herrn P. Niebuhr-Hirschberg; zum Schutz des Gottesdienstes Kollekte zum Besten der Gustav-Adolf-Stiftung.  
Der Vorstand des Hirschberger Zweig-  
Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung

#### Inserate

für alle Zeitungen des In- und Auslandes, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt zu billigsten Preisen die unterzeichnete Expedition und bietet dadurch den Inserenten Einsparung an Zeit und Kosten, indem stets nur ein Manuskript erforderlich ist, wenn auch der bei der Expedition Auftrag für mehrere Zeitungen bestimmt ist.

Die Expedition  
der „Post a. d. Riesengebirge“,  
Hirschberg i. Schl.

Conservativer  
**Bürger-Verein.**

Dienstag, den 8. Juli, Abends 8½ Uhr,

**Sitzung**  
im „Zenglerhof“.

Tagess-Ordnung:  
1) Vortrag: Eine Reise durch Nordamerika.

2) Verschiedenes.  
3) Geselliges Zusammensein.

Die Herren Mitglieder werden mit ihren Damen zu zahlreichem Erscheinen freundlich eingeladen

#### Der Vorstand.

Theater in Warmbrunn.  
Sonntag, den 6. Juli, zum 1. Male (ganz neu):  
Mit ganz neuer Ausstattung

**Die junge Garde.**

Große Posse mit Gesang und Tanz in 4 Acten von Jacobson und Ely Muß von Roth.  
Montag, den 7. auf vielseitigen Wunsch:

**Goldfische.**

Lustspiel in 4 Acten von Kadelburg und Schönthan.

Dienstag, den 8., zum 4. Male (ganz neu):

**Das letzte Wort.**

Theaterstück in 4 Acten von Franz von Schönthan.

Georgi.

**Ey. Männer- u. Jüngl.-Verein.**

(Ey. Gesellenverein).  
Sonntag, Nachmittag 4 Uhr: Versammlung im Garten der „Herberge zur Heimath“. Gäste willkommen.

Verein ehemaliger 47er.

Sämtliche ehem. 47er werden um Beiträge zur Bekämpfung der Denkmäler bei Wörth bis 15. d. M. erucht.

Druck von J. Böheim, Hirschberg.

# Die Welt aus dem Riesengehirne.

Nedaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Aboimentspreis pro Quartal 1 M.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gehaltene Zeit-Zeile 15 Pf.

Für die vier Mal gehaltene Zeit-Zeile 15 Pf.  
Rötlamen 30 Pf. pro Seite.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächsten Tag.

## 11. Jahr.

oder ihn dem Erbprinzen ausgeliefert. Selbst ihrem eigentlichen Vertrauten, ihrer sogenannten „Rechten Hand,“ wagte sie nicht, diese Mission zu übertragen. Dieser Vertraute, ein schlauer, listiger, verschlagener alter Mann, war früher ihr Kammerdiener gewesen, und sie hatte ihn, nachdem sie ihn zu ihrem Geheimsecretaire gemacht, vom Herzog in den Adelstand erheben lassen. Derjelbe — er nahm nach seiner Nobilitirung den Namen seines Gutes Stolzenberg an, das er sich von seinem „Verdienste“ erworben hatte, — dieser Herr von Stolzenberg hätte den Schatz zwar nicht dem Erbprinzen ausgeliefert, aber seine Gebieterin kannte seine ausgebildete kranhafte Habgier und traute ihrem Compliken in der jahrelang ausgeschlungenen Beraubung Anderer es zu, daß er der Versuchung nicht widerstehen und den Schatz entweder ganz oder doch theilweise für sich auf die Seite bringen würde. So blieb ihr nichts Anderes übrig, als an ihren ersten Gatten zu schreiben, ihm die Verhältnisse auseinander zu setzen und ihn zu bitten, zu ihr zu kommen, um das ihrer Tochter bestimmte Vermögen in Empfang zu nehmen. Da sie bereits jedem Bewohner des Schlosses bis zu den Domestiken hinab misstraut, so übergab sie den Brief einem Bauern aus dem zum Gute gehörenden Dorfe, rüstete ihn mit dem nötigen Reisegeld aus und schickte ihn damit nach Hamburg. In diesem Briefe hatte sie meinen Urgroßvater gebeten, ihre Tochter mitzubringen, damit sie sie noch einmal sähe. Das war in dem langen Schreiben das einzige Zeichen von einem tieferen Gefühl, im Übrigen war keine Spur von Neue über ihr vergangenes Leben darin zu finden. Im Gegenteil, man konnte deutlich aus Allem herauslesen, daß sämtliche Beschlüsse für die nächste Zukunft aus Nachsicht gegen den ihr verhassten Erbprinzen, dem sie seine Pläne vereiteln wollte, und aus dem Wunsch von ihr gefaßt waren, als Gemahlin des Herzogs mit allem Pomp beerdigt zu werden.

Bei den damaligen Communicationsverhältnissen verging längere Zeit, ehe der Vate, den sie nach Hamburg geschickt, zurückkehrte. Gleich nach seiner Abreise endlich entdeckte sie ihrer Umgebung ihr körperliches Leiden, sprach häufig von ihrem baldigen Ende, damit man ihren fest beschloßnen freiwilligen Tod

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Die verlorene Bibel.

und alsdann stärkten sich die von der weiten Wandlung durch Gewordenen durch einen flüssigen deutschen Trunk. Mehrere taufend Schäfchen versammelte am Abend das Festbankett in der großen Festhalle, bei welchem Oberbürgermeister von Hordeneck aus dem im Berliner Rathause aufgenommen goldenen Kaiserpol unter unendlichem Jubel die Gesundheit Kaiser Wilhelms II. trank. Festpräsident Dierich batte den Schäften für ihr Ereignis und trat auf ihr Wohl, Topte auf Berlin und seine Bürgerschaft, die Festleitung u. s. w. folgten, während draußen auf dem Platz Taufende und Überlaufende noch den glücklichen Beginn des 10. großen deutschen Bundesfestes froh begingen. Männer die folgenden Tage dem ersten gleich sein.

## Hundschau.

**Deutsches Reich.** Berlin, 7. Juli. Kaiser Wilhelm hat am Sonnabend Nachmittag mit dem deutschen Geschwader Christiania wieder besessen und mit günstigem Winde die Reise nach der alten Stadt Bergen, die er auf der vorjährigen Nordlandstreife schon flüchtig besuchte, angereten. Am den Tagen seines Aufenthaltes in Christiania hatten Kaiser Wilhelm und König Oscar täglich Ausflüge in die Umgebung unternommen, auf welchen die Matrosen von der Bevölkerung auf das Verhälteste begrüßt worden waren. Sonnabend Vormittag 11 Uhr begaben sich der Kaiser, der König, Kronprinz Gustav von Schweden auf das deutsche Geschwader und besichtigten die Schiffe „Baden“, „Obersburg“ und „Treene“. Nach einem Frühstück auf der Yacht „Hohenlohe“ erfolgte die Verabschiedung und unter Kanonendonner und lautem Stimmengewirr ging das Geschwader in See. Der Kaiser grüßte von der Kommandobrücke ununterbrochen, bis die Schiffe den Hafen verlassen hatten.

— Kaiser Wilhelm über die Offiziers-Kommandobrücke ist in einer Privatnachricht, welche der Freit. 3tg. aus Friedrichsruhe zugeht, auf seiner Reise von Berlin nach Stettin in der Nacht vom 24. zum 25. Juni auf der vor Friedrichsruhe gelegenen Station Schwarzenbeck eine längere Unterredung mit dem dort eingetroffenen Fürsten Bismarck gehabt haben. Die Nachricht ist auffällig, steht aber mit den offiziellen Zeitangaben über die tatsächliche Reise nicht in Widerspruch, denn der Kaiserliche Extrzug von Berlin bis Stettin hat die auffallend lange Zeit von 11 Stunden gebraucht, während ein gewöhnlicher Schnellzug noch nicht 10 Stunden fährt. Ein Aufenthalt in Schwarzenbeck würde die Berggerung erschüttern. — Wir halten die Nachricht für sehr unwahrscheinlich.

schen Ueberzeugung gedruckt worden war, und zweitens hatte sie einen mit Rubinen besetzten Silberbeschlag, auf dem von Künstlerhand die Leidensgeschichte Christi ciselirt war. Auf der Innenseite des Einbandes stand der Name der Gräfin. Aber sie habe dem Voten die Zusage gemacht, ihm den fünfsachen Werth des Silberbeschlags und der Rubinen zu geben, so daß er nicht in Versuchung kommen würde, die Bibel aus Habsucht sich anzueignen.

Selbst aber wenn auch dieser Votan sie an ihren Geheimsecretaire verrathen und ihm Brief und Bibel überliefern würde, so sollten ihre Widersacher doch wenigstens in diesem Brief nicht den Schlüssel zu dem Geheimniß finden, sondern der letztere — er sei bereits unterwegs — würde ihrer Tochter auf einem ganz ungewöhnlichen, aber desto sicherem Wege, vielleicht erst nach einigen Wochen zugehen.

Der Votan langte wirklich mit dem Paket in Hamburg an. Es wäre nun wohl anders gekommen, wenn nicht mein Großvater, der Kaufmann Bardeleben, mit seiner jungen Frau zur Frankfurter Messe gereist wäre. Mein Urgroßvater, der mit seiner Tochter unter einem Dache wohnte, empfing in deren Abwesenheit den Voten, und als er von Letzterem erfuhr, daß der Inhalt nur eine Bibel sei, durchfuhr ihn der Gedanke, seine ehemalige Gattin könne, durch seinen eigenen Brief dazu veranlaßt, Neue über ihr vergangenes Leben fühlen, und das Geschenk einer Bibel sei ein Zeichen ihrer Umkehr, weshalb man dasselbe nicht zurückzuschicken dürfe. Er schrieb dem Voten auf dessen Wunsch einen Empfangsschein aus und erst, als dieser sich entfernt hatte, öffnete er, trotzdem es nicht seine Adresse trug, das Paket. Wie erstaunte er aber, als er nun den Brief gelesen, daß in denselben nicht eine Spur von Neue zu entdecken war.

In dem Briefe, den mein Urgroßvater meiner Großmutter hinterlassen, schreibt er, daß dies Geheimniß doch angefangen habe, ihn zu reizen, und daß er ernstlich erwogen, ob er ein Vermögen von dieser Größe, das sonst Niemandem zu Gute kommen würde, seinen Kindern vorenthalten dürfe. Er sei doch von der Neugierde erfaßt worden, wo die Gräfin wohl dasselbe waltige Menschenmengen, welche des Augenblicks  
Zeit brach auch die Sonne durch die grauen Wolken,  
und zum ersten Male am Tage zeigte sich ein Stück  
der blauer Himmel. Fahrräder begrüßten den end-  
losen Zug auf dem Festplatz, auf welchem nun mehr  
alle wurden sie begeistert begrüßt, am stürmischsten  
Italiener und Deutschen. Ein wahres Cabaret-

über eine Stunde lang war und mehr als zwanzig Minuten mit zahllosen Fahnen zählte, das Brandenburger Thor positierte. Voran ein überaus stattlicher Beross zu Pferde, Schiebenmeister und Grabanten, die Berliner Schützen und sodann die Kasänder. Alle wurden sie begeistert begrüßt, am stürmischsten Italiener und Deutschen. Ein wahres Cabaret-

